

EVANGELISCH IN HENNEF

KURIER

Herbst 2024



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
HENNEF



Ausschwingen

In dieser Ausgabe

■ Aufgezeigt & Angedacht

Liebe Gemeinde: Sehnsucht nach Gerechtigkeit 3

■ Titelthema: Ausschwingen

Keiner von uns kommt hier lebend raus 4

Verantwortung übernehmen 8

■ Evangelisch in Hennef

Chorkonzert begeisterte Publikum 16

Neues Gesicht im Pfarrteam 20

■ Gottesdienste

Gottesdienstplan September – November 24

Am Lebensende nicht allein 27

■ Angesagt & Vorgemerkt

Lebendiger Adventskalender 2024 37

Konzert Bläserchor 40

■ Über den Tellerrand

Taufest Bonn 44

Unglaublich, aber wahr 45

und vieles mehr...

Titelfoto:
Gemeindebrief online



Die Redaktion freut sich über Ihre Leserbriefe!
Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung an kurier.hennef@ekir.de

Impressum

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hennef
Redaktion: Dorothee Akstinat, Anke Gresbrand, Claudia Heider, Stefan Heinemann, Ralf Poss, Anette van Dillen
Anschrift: Redaktion Kurier, Ev. Kirchengemeinde Hennef
Beethovenstraße 44, 53773 Hennef · kurier.hennef@ekir.de
Bankverbindung: Ev. Kirchengemeinde Hennef
IBAN: DE17 3705 0299 0000 2001 21, Kreissparkasse Köln



Die nächste Ausgabe erscheint am 22.11.2024 · Redaktionsschluss ist der 25.10.2024 · Auflage: 5.300 Ex.
Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Artikel ist die Autorin/der Autor verantwortlich.
Das Redaktionsteam behält sich vor, eingereichte Beiträge gekürzt oder überarbeitet abzdrukken.
Satz und Layout: Abends-Grafik · **Druck:** Druckerei Oberhäuser

Liebe Gemeinde,

**„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“
(2. Petr. 3,13)**

So der Monatsspruch für November.

Warten auf einen Himmel und eine Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Dieser Vers drückt für mich eine große Sehnsucht aus. Es ist die Sehnsucht, dass Recht nicht gebrochen wird; dass Himmel und Erde so sehr miteinander und mit Gott verbunden sind, dass Menschen überhaupt nicht mehr auf die Idee kommen, Unrecht zu begehen oder anderen ihr Recht abzuspochen; dass ein Leben in Frieden und ohne Angst möglich ist und alle haben, was sie zum Leben brauchen.

Die aktuellen Schlagzeilen in den Nachrichten sehen leider immer wieder anders aus. Sie strotzen nur so von fehlender Gerechtigkeit: Krieg und Gewalt, Hetze und Missgunst, Klimawandel und ungerechte Verteilung von Ressourcen sind Thema. Eins jagt das andere.

Wie wäre es aber, wenn sich die Verheißung erfüllt und Gerechtigkeit nicht nur eintritt, sondern zu einem Wesensmerkmal von Leben auf der Erde und im Himmel wird?

Gerechtigkeit bei Gott heißt, dass alle so viel bekommen, wie sie brauchen und dass alle die gleichen Rechte haben. Das sind die Grundvoraussetzungen dafür, dass Friede möglich ist. Dass für alle genug da ist und das Lebensnotwendige gerecht verteilt wird, ist grundlegend in Gottes Reich.

Jesus Christus hat einmal ein Gleichnis erzählt, in dem es um Arbeiter in einem Weinberg geht. Über den Tag verteilt werden Leute für die Arbeit engagiert. Aus verschiedenen Gründen arbeiten nicht alle die gleiche Zeit. Doch mit allen wurde zu Beginn der Arbeit ein Lohn vereinbart, der am Ende des Arbeitstages ausgezahlt wird. Soweit scheint erstmal alles gut und menschlich nachvollziehbar. Doch als



die Arbeiter voneinander mitbekommen, dass alle den gleichen Lohn bekommen, unabhängig von der geleisteten Stundenzahl, macht sich bei einigen von ihnen Unmut breit. „Das ist doch unfair“ – denken und sagen sie. Ist das so? Ist Gerechtigkeit immer ein 1:1 aufwiegen? Oder geht es nicht vielmehr darum, dass jede und jeder sich so gut wie möglich einbringt und dafür alle bekommen, was sie zum Leben brauchen? Ohne Neid, ohne Streit, ohne Ausgrenzung, ohne Mobbing, ohne Gewalt.

Was wir in dieser Erzählung von Gott lernen können, ist, dass Gerechtigkeit keine Eigenschaft Gottes ist, sondern seine Weise zu handeln. Und bei seinem Handeln hat er die Lebensgeschichten der Menschen mit im Blick. Er mutet jedem und jeder das zu, was er oder sie tragen kann und sorgt dafür, dass es am Ende passt. Das mag uns Menschen manchmal ungerecht erscheinen und doch ist es Gottes Weitherzigkeit, die über allem steht. Und er spornt uns an, ebenso zu handeln: mit Weitherzigkeit und mit einem weiten Blick für die Lebensumstände der Menschen, denen wir begegnen. Zur Erntedankzeit im Oktober wird das besonders deutlich: Alle sollen bekommen, was sie zum Leben brauchen. Denn Gott sorgt dafür, dass genug da ist. Wir müssen es nur auf seine Weise verteilen und nach seinem Vorbild handeln. Dann beginnt schon ein Stück der Verheißung von Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden. ■

Ihre Pfarrerin Annekathrin Bieling

Keiner von uns kommt hier lebend raus

Aktive Sterbehilfe, Suizidassistenz, Patientenverfügung – ethische Themen am Lebensende wurden in den letzten Jahren gesellschaftlich intensiv diskutiert. Alle, die mitreden, eint ein gemeinsames Ziel: Die Würde des Menschen ist unantastbar bis zum Tod. Was aber daraus folgt für Leben an der Grenze zwischen Sterben und Tod, ist höchst umstritten. Und das ist auch gut so, denn jede einfache Antwort verkürzt komplexe Zusammenhänge.

Was bedeutet Würde eines Menschen?

Nach christlicher Auffassung ist das Leben ein Geschenk Gottes. Denn keiner gibt sich das Leben selber. Jeder Mensch findet sich als Neugeborenes schon im Leben vor, bevor er oder sie in der Lage ist, über dieses Leben nachzudenken. Auch die Freiheit der eigenen Entscheidung erlebt ein Kind am eigenen Leib, bevor es als Heranwachsender lernt, Verantwortung für autonome Entscheidungen zu tragen.

Leben, Freiheit, Selbstbestimmung findet der Mensch vor – Christinnen und Christen sagen: Gott hat mich so gewollt und ins Leben gerufen. Oder in der klassischen Formulierung Martin Luthers: *„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält.“*

Nach dem Wortlaut der Bibel wurde der Mensch „nach dem Bilde Gottes“ geschaffen (1. Mose 1). Darum kommt ihm als einzelne Person eine grundständige Menschenwürde zu, die sich in beidem ausdrückt: Der Unantastbarkeit und der Selbstbestimmung des Individuums. Beides ist zu achten.

Wie kann man würdig alt werden?

Alt werden ist nichts für Feiglinge, sagt der Volksmund. Und meint: Den eigenen körperlichen Verfall zu akzeptieren, dazu braucht es Mut. Denn mit den eigenen Fähigkeiten, die einen Menschen ein Leben lang wertvoll für seine Umwelt gemacht haben, geht auch der Verlust von Identität und Selbstbestätigung einher: Wer bin ich noch, wenn ich dieses oder jenes nicht mehr kann?

Diesen Prozess des abnehmenden Lebens zu bewältigen, damit kann ein Mensch nicht

allein gelassen werden. Denn jeder Mensch ist ein soziales Wesen, der in Beziehungen lebt. Deshalb ist würdig alt werden und sterben eine Aufgabe für die gesamte Gemeinschaft.

Was braucht es, um in Würde zu sterben?

Abschied und Sterben sind Teil des Lebens eines jeden Menschen. Sterben darf schon deshalb nicht in eine Ecke der Gesellschaft verdrängt werden, weil es jede und jeden betrifft – es ist nur eine Frage der Zeit: Keiner von uns kommt hier lebend raus.

Ein gutes Sterben sieht für jeden Menschen anders aus. Im Mittelalter beinhaltete die ‚Kunst des Sterbens‘, dass der Tod sich in Gemeinschaft ereignete und der Sterbende von allen um ihn herum Abschied nehmen konnte. Heute wollen viele Menschen möglichst schnell und ohne Schmerzen sterben. Kommt der Tod nicht plötzlich, ist sicher beides wichtig: Schmerzen lindern und Raum für Abschiede schaffen.

Was kann Seelsorge leisten?

In den Grenzsituationen zwischen Sterben und Tod für die Seele von Menschen zu sorgen, ist wichtig. Schon gutes Zuhören hilft. Denn der Tod ist angstbesetzt: Mann spricht nicht darüber, Frau auch kaum.

Gute Seelsorger haben gelernt, die richtigen Fragen zu stellen und Antworten gelten zu lassen. Und sie bieten Rituale für den Abschied an, die den Übergang leichter machen. Wenn belastende Konflikte am Lebensende ungelöst stehen bleiben müssen, kann ein Beichtgespräch entlasten – denn, ja, Beichte gibt es auch für Evangelische.

Wenn einem Sterbenden wiederum im Kreis lieber Menschen unter Handauflegung



der Segen Gottes persönlich zugesprochen wird, ist das erfahrungsgemäß für alle eine gute, tröstliche Erfahrung.

Habe ich im Alter das Recht, mir das Leben zu nehmen?

Keine falschen Fronten bitte: Wenn sich ein Mensch zum Suizid entscheidet, ist das zu respektieren. Dass ein Suizidversuch mit Exkommunikation belegt oder ein Mensch, der sich selbst das Leben genommen hatte, außerhalb des Friedhofs verscharrt wurde – das gehört der Vergangenheit an.

Aber Prävention und Palliativmedizin müssen Vorrang haben. Denn die Suizidforschung zeigt: Auch der Suizidwunsch, der als freiverantwortlich bezeichnet und geachtet wird, ist oft aus innerer Verzweiflung geboren. Das Gefühl von Vereinsamung und Ausweglosigkeit, das Menschen mit einem solchen Wunsch oft beherrscht, verlangt nach vertrauensvoller Kommunikation.

Die Kirchen begegnen der Suizidassistentz auch deshalb mit Skepsis, weil sie schon jetzt die Forderung von manchen nach sich zieht, auch die professionelle Tötung auf Verlangen freizugeben. Ein Klima, in dem am Ende alte

Menschen die familiäre oder gesellschaftliche Erwartung empfinden, sich selbst das Leben zu nehmen, ist aber völlig inakzeptabel.

Richtig bleibt dennoch, suizidwillige Menschen sind intensiv und ohne Bevormundung zu begleiten und nicht moralisch zu verurteilen. Auch Christen können an den Punkt kommen, sich das Leben nehmen zu wollen.

Und nach dem Tod – macht das einen Unterschied?

Davon berichten Menschen in medizinischen Berufen immer wieder: Man merkt Menschen im Sterben oft an, was sie glauben.

Haben sie Hoffnung, dass sie nach dem Tod nicht tiefer fallen können als in Gottes gute Hand – oder denken sie, dass mit dem Tod alles aus ist? Letztere kämpfen oft bis zum letzten Atemzug, erzählen Pflegende. Menschen, die glauben, können eher loslassen. Sie leben und sterben in der Überzeugung, dass man über den Tod hinaus miteinander verbunden bleibt. Gott zu glauben und ihm vertrauen zu können, das ist aber ein Geschenk, das nicht jedem gegeben ist. ■

Stefan Heinemann

In Würde gehen können

Dorothee Akstinat sprach mit Christian Tölle, einem Mitarbeiter des Sibilla Hospiz Bödingen. Er lebt seit 30 Jahren in Hennef und hat seitdem in der Seniorenresidenz Kurhaus am Park als Krankenpfleger gearbeitet. Geboren wurde Christian Tölle in Dresden. Dort sowie in Hamburg und Neuss hat er in seinem Beruf gewirkt – gemäß einer Familientradition.

Seine lange Erfahrung mit Menschen in schwierigen Situationen am Ende ihres Lebens motivierten ihn zur Mitarbeit im „Arbeitskreis Leitbild“ des Hospizvereins Bödingen. So ergab es sich, dass er seit der Eröffnung des Hospizes im April 2024 dort auch seine neue Aufgabe als Pflegekraft begann.



Eine Frage vorweg: Wie kann es sein, dass der Aufenthalt im Hospiz für die Gäste kostenlos ist?

Christian Tölle: Ärzte bescheinigen der Krankenkasse eine Hospiz-Notwendigkeit. Dann übernimmt die Kasse 95 % der Kosten. Die restlichen 5 % werden vom Verein getragen.

Gibt es genügend Plätze?

Rechtsrheinisch gibt es jetzt drei Hospize, linksrheinisch noch keine. Die Stadt Bonn hat auch Hospizplätze.

Ein Hospiz hat höchstens 16 Betten – das ist die maximale Größe für solch eine Einrichtung. Aber insgesamt müsste es noch mehr Hospize geben!

Wie lernt man, immer wieder Menschen loslassen zu müssen? Längere Zeit versucht man vielleicht alles Menschenmögliche, den Gästen Wünsche zu erfüllen – und wenn man dann am nächsten Tag zur Arbeit kommt, hört man von ihrem Tod...

Die Pflegepersonen sollten in sich selbst ruhen und guten Halt auch außerhalb ihrer Arbeit haben. Dann kann man sich diesen Aufgaben öffnen. Ab Herbst wird es für die Pflegenden auch regelmäßige Supervision geben.

Können Angehörige dort auch bei Bedarf übernachten?

Ja, das ist möglich. So sind besonders intensive Gespräche zu jeder Zeit möglich.

Wenn Gäste im Hospiz begrüßt werden, was erwartet sie dann?

Nach der Kennenlernphase können die Gäste ganz verschiedene Wünsche äußern, und wir versuchen, diese zu erfüllen. Das beginnt mit Essens- oder Musikwünschen bis eventuell zu einem Besuch eines Gasthauses. Oder wir nehmen Kontakt auf mit dem Verein „Wünschewagen“, der Ausflüge an bestimmte Orte organisiert, die die Gäste noch einmal erleben möchten. Dabei werden die Menschen, zusammen mit Angehörigen und Pflegepersonen, in passend ausgestatteten Fahrzeugen an diese Orte gefahren.

Aber das Wichtigste ist für die Pflegebedürftigen, im Hospiz nicht alleine zu sein. Sie wünschen sich Gespräche. Dafür können auch Pfarrer gerufen werden oder ehrenamtliche Begleiter, die sich hier in Hennef z.B. als „Lebenskreis-Begleiter“ seit Jahren intensiv für Sterbende einsetzen. Die Begleiter werden auch in der „Letzten Hilfe“ geschult.

Wie erleben Sie die Atmosphäre in Ihrem Haus?

In unserem Haus wird viel gelacht, und ältere Leute scheinen im Rückblick auf ihr Leben meist recht zufrieden zu sein. Gerne fühlen die Menschen in den letzten Tagen Gemeinsamkeit: sie halten die Hände, beten das Vater Unser oder hören ihre Lieblingsmusik. Der enge menschliche Kontakt ist so wichtig!

Nach ihrem Tod zünden wir Kerzen an und halten eine persönliche Abschiedsfeier. Alle zwei Wochen gibt es ein kleines Gedenken im Kreis der Mitarbeiter. Eine größere Gedenkfeier wird für die Verstorbenen der vergangenen zwei Monate vom Sozialdienst des Hospizes organisiert. Dazu werden vor allem die Angehörigen eingeladen.

Für jeden Menschen gibt es ein Herz aus Rinde mit Namen. Das legen wir dann für einige Wochen in eine Schale, so dass die Namen weiter präsent sind. Auch liegt ein Gedenkbuch aus, in das jeder seine Gedanken zu den verstorbenen Menschen eintragen kann.

Ich bewundere Sie, wie Sie und Ihre Kolleginnen solche Aufgaben so positiv gestimmt ausführen können!

Ja, ich bin gerne mit den Menschen zusammen. Da ich während meiner langen Arbeits-

Liebe Leserinnen und Leser,

falls Sie auch zum Gelingen dieser wichtigen Aufgaben beitragen möchten, können Sie Mitglied werden im Verein Sibilla Hospiz Bödingen.

Außerdem können Sie gerne Ihre Hilfe anbieten für ehrenamtliche Aufgaben, z.B. Mithilfe bei der Gartenarbeit im Hospizgarten oder Mitarbeit an der Rezeption und bei der Arbeit in der Küche am Abend. Nehmen Sie gerne Kontakt auf:

kontakt@sibilla-hospiz.de

Telefon: 022 42 / 90 90 30

zeit auch schon auf einer Geburtsstation gearbeitet habe, sehe ich mich jetzt als eine Art „Hebamme“ am anderen Ende des Lebenskreises. Eine Hebamme empfängt das Neugeborene, und ich begleite die Menschen am Lebensende bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie ihren Weg alleine gehen – denn der Tod gehört zum Leben dazu!

Wir danken Ihnen für den Einblick in Ihre fordernden vielfältigen Aufgaben und wünschen Ihnen und Ihren Kollegen immer viel Kraft und die richtigen Worte zur rechten Zeit für Ihre Gäste. ■

***„Keiner von uns kommt hier lebend raus.
Also hört auf, euch wie nachträglich Eingeladene zu behandeln.
Esst köstliches Essen. Spaziert in der Sonne. Springt ins Meer.
Sagt die Wahrheit, die ihr jetzt noch im Herzen tragt,
wie einen verborgenen Schatz.
Seid närrisch. Seid freundlich. Seid extravagant.
Für nichts anderes ist mehr Zeit.“***

Anthony Hopkins, Schauspieler und Oscarpreisträger

Verantwortung übernehmen

Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten sind nicht nur für die Hilflosen oder Sterbenden selbst gut. Wer rechtzeitig verfügt, was geschehen soll, wenn keine Willensäußerung mehr möglich ist, übernimmt Verantwortung und lässt Angehörige und Pflegende nicht damit allein.

Eigentlich weiß jede / jeder, dass jederzeit und in jedem Alter eine Situation eintreten kann, in der man sein eigenes Schicksal nicht mehr beeinflussen kann. Organversagen, schwerste Hirnschäden, Wachkoma und Demenz können auch junge Menschen treffen, z.B. nach einem Verkehrsunfall oder einem Schlaganfall. Ärzte müssen dann allein aufgrund medizinischer Leitlinien entscheiden.

Deshalb sollte man rechtzeitig festlegen, was passieren soll und wer entscheiden darf, wenn man es selber nicht mehr kann.

Patientenwille entscheidend

Das einzige, was dann zählt, ist der Patientenwille. Wie dachte der/die Kranke über eine solche Situation? Welche Behandlungen fordert er/sie für sich ein? Was lehnt er/sie ab? Sollen Arzt oder Heilpraktikerin des Vertrauens oder auch ein Palliativ-Care-Pflegeteam hinzugezogen werden?

Auch Wünsche zu Seelsorge, Freiraum im Pflegealltag oder Gewohnheiten sollten dokumentiert werden. Diese Fragen muss jeder Mensch ganz persönlich für sich beantworten. Oft verweigern Menschen, die sonst alles tun würden, um ihren Liebsten das Leben zu erleichtern, jedes Gespräch über solch existentielle Fragen. Dabei ist es für Angehörige und Pflegende eine schwere Last, nicht zu wissen, ob eine vom Arzt vorgeschlagene Behandlung im Sinne des Patienten ist, oder schlimme Qualen verursacht.

Entscheiden, wer entscheiden soll

Neben der Patientenverfügung braucht man Bevollmächtigte, denen man wirklich vertraut und denen man auch zutraut, die eigenen Vorstellungen um- bzw. durchzusetzen. Bevollmächtigte Personen müssen informiert sein und wissen, wo sie im Ernstfall die Originale der Verfügungen finden.

Vollmacht verlangt Vertrauen

Es geht um nicht weniger als die Befugnis Entscheidungen zu treffen gegenüber Behörden und Versicherungen, im Post- und Fernmeldeverkehr, in Wohnungsangelegenheiten, in der Vermögensverwaltung und bei der Vertretung vor Gericht. Die Vertrauensperson ist auch wichtig, falls ein Gericht eine rechtliche Betreuung verfügen sollte. Wichtiger Hinweis: Eine Vorsorgevollmacht muss immer im Original vorgelegt werden. Von Geldinstituten wird selbst dies häufig nicht anerkannt. Deshalb sollte man unbedingt auch an eine Kontovollmacht denken.

Registrierung und Beratung

Es ist hilfreich, ein Kärtchen mit Adressdaten der Bevollmächtigten im Portemonnaie zu haben. Wer sicher sein will, dass die Verfügungen nicht übersehen werden, sollte sie registrieren lassen. Dies ist z.B. bei der Bundesnotarkammer auch für Privatpersonen möglich. Die einmalige Registrierungsgebühr umfasst die dauerhafte Speicherung der Vorsorgeangelegenheiten und alle Kosten für Auskünfte an Ärzte oder Betreuungsgerichte. Wer jedoch außer Registrierung auch individuelle Beratung und Unterstützung will, sollte sich gegen einen geringen Jahresbeitrag einer Organisation anschließen, die die Vorsorgepapiere verwaltet und zusätzlich noch die Expertise hat, um dauerhaft Beratung und konkrete Unterstützung bieten zu können. Gut informiert Vorsorge getroffen zu haben, kann ein Segen für alle Beteiligten sein. ■

Mögliche Infoadressen:

- www.ekd.de (Christl. Patientenvorsorge, Tel. 0800 50 40 602)
- www.verbraucherzentrale.nrw
- www.vorsorgeregister.de (Bundesnotarkammer, Tel. 0800 35 50 500)
- www.stiftung-patientenschutz.de (Deutsche Stiftung Patientenschutz, Interessenvertretung Schwerstkranker Menschen. Individuelle Beratung, Bundeszentralregister Willenserklärung, etc. Tel. 0231 73 807 30)



Keine Angst, wenn es konkret wird

Vor rund zehn Jahren habe ich mich von der Deutschen Stiftung Patientenschutz zu persönlichen Vorsorgedokumenten beraten lassen. Ich habe zunächst Unterlagen bekommen, aus denen ich ersehen konnte, wie eine rechtssichere Patientenverfügung und eine Vorsorgevollmacht mit Betreuungsverfügung grundsätzlich aussehen kann.

Organversagen, Hirnverletzungen, Wachkoma, Demenz – was ist das genau?

Es folgte ein intensives, über 90-minütiges Telefonat mit einer Expertin, in dem wir über Organversagen, Hirnverletzungen, Wachkoma und Demenz, aber auch über die relevanten Rechtsfragen gesprochen haben. Aus meinem Freundeskreis weiß ich, wie furchtbar es Menschen mit Demenz ergehen kann, wenn sie ihre Ablehnung gegen Sonden-Ernährung nicht dokumentiert haben. Deshalb war es mir u.a. sehr wichtig festzuhalten, dass ich informiert bin und das Sterben bewusst akzeptiere, wenn ich dauerhaft nicht auf natürliche Weise essen oder trinken kann, dass ich palliative Maßnahmen fordere und dass die Stiftung im Ernstfall meine Bevollmächtigten bei der Durchsetzung meiner Interessen unterstützen wird.

Auch vermeintlich Banales regeln

Aber auch meine persönlichen Wertvorstellungen, Erfahrungen und Wünsche gehören in die Verfügung: Wie soll mein Tagesrhythmus aussehen, wie mein Wohnraum (Bilder, Fußfreiheit im Bett, Temperatur, Frischluft), wenn ich nicht mehr entscheiden kann? Welche Musik mag ich besonders, welche würde mich quälen? Möchte ich viele Außenkontakte (gern auch mit Hund), aber trotzdem Rückzugsmöglichkeiten? Und nicht zuletzt: möchte ich Unterstützung durch Menschen, die meinen evangelischen Glauben teilen?

Sich persönlich beraten lassen

Nach meiner Erfahrung nimmt ein gutes Beratungsgespräch auch die Angst, sich ganz konkret mit der möglichen Ausnahmesituation auseinanderzusetzen. Das einfache Ausfüllen eines Formblattes aus dem großen Angebot im Internet kann das nicht.

Befreiendes Gefühl

Das Beste daran war für mich: Als alles so weit wie möglich durchdacht und besprochen war und meine Gedanken auf's Papier gelangt waren, stellte sich ein richtig befreites Gefühl ein. Kein „Ich müsste eigentlich...“ mehr; der Kopf war wieder frei für andere Dinge. ■

Anette van Dillen

(M)ein schöner Tod?

Haben Sie sich schon mal vorgestellt, wie Sie selbst gerne sterben würden? Wie Sie sich einen guten/würdevollen Tod vorstellen? Wenn Sie sich das noch nicht vorstellen können, wissen Sie vielleicht, was Sie in Ihrer eigenen Todesanzeige lesen möchten. Lieber „plötzlich und unerwartet“ oder „nach langer schwerer Krankheit“? In welcher Jahres-/Tageszeit, bei welchem Wetter, mit Musik? Und wünschen Sie sich, dass jemand bei Ihnen ist?

Vielen Menschen habe ich diese Fragen zum Teil im Gespräch, zum Teil in einem Fragebogen gestellt. Insbesondere im Gespräch fiel es einigen leichter zu beschreiben, wie sie nicht sterben wollen. Dabei spielen oft persönliche Erfahrungen beim Tod von Angehörigen eine Rolle. Erwartungsgemäß möchte jedenfalls niemand dement sein, auf Pflege angewiesen sein oder lange leiden. Wie lässt es sich positiv beschreiben?

Können wir uns eine Vorstellung davon machen, wie wir sterben wollen, wenn wir es uns wünschen dürften?

„Ich würde [es] gerne ein paar Wochen vorher wissen [...]. Am liebsten wäre ich geistig dann noch auf der Höhe und körperlich noch in der Lage, Dinge selbstständig erledigen zu können. Wenn ich dann sterbe, würde ich gerne wissen, dass die wesentlichen Dinge für meine Liebsten geregelt sind.“ wurde sinngemäß mehrfach erklärt.

„Es gibt für mich keinen „guten Tod“, da ich fest davon überzeugt bin, dass Gott den Tod nie für uns Menschen gewollt hat. Deswegen hat er [...] seinen Sohn gesandt, damit ewiges Leben wieder möglich wird. Mit einem würdevollen Tod verbinde ich, dass meine Patientenverfügung respektiert wird und dass die Palliativmedizin – wenn nötig – mir ein möglichst schmerzfreies Gehen ermöglicht.“

„Schlaganfall, Explosion, Herzinfarkt, Genickbruch, je schneller es geht, je unerwarteter es kommt, desto besser ist es. Dann ist es vorbei und ich muss mich nicht grämen, kümmern, etc.“

„Egal, welche Umstände zu meinem Ableben führen werden – ob plötzlicher Tod, Tod durch Alter oder Krankheit: Für mich wäre es wichtig, noch einige Dinge selbst geregelt zu haben, be-

vor ich gehe. Alles Finanzielle zum Beispiel. Verträge kündigen, damit meine Erben damit keine Last mehr haben. Mein Haus entrümpeln und Möbel oder andere Gegenstände entsorgen, die ich nicht mehr brauche. Vielleicht sogar persönliche Briefe an meine Liebsten schreiben, die sie nach meinem Tod erhalten.“

Die Todesanzeige

Diese Beispiele zeigen die Bandbreite der Antworten:

- Er liebte das Leben.
- Er hatte ein glückliches und erfülltes Leben
- Sie liebte ihre Mitmenschen wie sich selbst.
- Keine Todesanzeigen-Floskel wie „sanft entschlafen“ oder ähnliches. Eher so etwas wie „Sie hat gerne gelebt und ist jetzt bei Gott gut aufgehoben“. Meine Lieblings-Bibelstelle Joh 10, 10 würde passen: *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“*
- Eine Todesanzeige ist mir nicht wichtig. Wer sich auch darum kümmern wird, möge für sich selbst den Text gestalten.

Mit allen, die „plötzlich und unerwartet“ bevorzugen, habe ich diskutiert, ob sie die fehlende Chance für ein Abschiednehmen vermissen würden. Überraschenderweise wünschten sich das vorwiegend jüngere Menschen, aber niemand von ihnen findet das Abschiednehmen für sich als Sterbenden wichtig.

Die vielen einzelnen Fragen zur Todeszeit habe ich nur gestellt, damit das Bild des eigenen Todes konkreter wird. Hier variieren die Antworten am stärksten. und eine ist besonders bildhaft: *„am liebsten wäre mir der Frühling [...] bei schönem Wetter. Das heißt: sonnig, nicht zu warm, mit dem Geruch in der Luft, den man in der Nase hat, wenn nach einem langen,*

kalten Winter endlich wieder der Frühling bevorsteht.“

Die meisten wünschen sich Stille oder Naturgeräusche, wenn Musik, dann auch etwas Ruhiges.

Allein oder in Gesellschaft?

Menschen sind unterschiedlich und so gibt es auch hier die ganze Bandbreite an Antworten. Vom klaren „NEIN. Ich möchte in diesem Moment mit mir und meinen Gedanken allein sein, diesen Weg ganz allein gehen. So wie ich auch zu Lebzeiten regelmäßig für mich sein muss [...], möchte ich auch den letzten Moment mit niemandem teilen – jeder soll mich so in Erinnerung behalten, wie ich war, als ich noch lebte.“ über „kommt drauf an“ bis zu „ja, aber ich weiß nicht, wer dann noch lebt“, „Mann/Tochter oder beide“. Und einmal gibt es sogar eine Begründung: „ein Enkel; das gäbe mir die Sicherheit, dass es auf Erden weitergeht – sogar ohne mich“.

Der Tod von Angehörigen

Die letzte Frage bezog sich auf die Wünsche für den Tod der liebsten Menschen. Diese dient der Überprüfung, ob die Befragten Unterschiede machen zwischen ihrem eigenen Tod und dem Abschiednehmen von anderen. Alle,



die diese Frage beantwortet haben, wünschen sich für ihre Liebsten denselben Weg. Zweimal gab es dazu eine sehr differenzierte Antwort.

„Die Antwort hängt sehr stark von Perspektive ab.

ICH würde mir das für meine Liebsten genauso wünschen, wie für mich selbst. Ich wünsche Ihnen ja nichts Schlechteres.

Meine Liebsten für sich, wünschen sich das aber sicherlich anders. Und so würde beispielsweise meine Frau sicher gerne sterben wie ihre Mutter, wohl betreut auf der Palliativstation, Ihre Liebsten an Ihrem Bett, nette Musik, Händchenhalten etc.

Und natürlich würde ich mich mühen, ihr ihre Wünsche zu erfüllen, sollte sie zuerst gehen.“

„Menschen sind Individuen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen. Es gibt Menschen, die haben so große Angst vor dem Tod, dass sie nicht allein sein können.

Andere wiederum sehnen ihren Tod [...] herbei, vielleicht weil sie durch Krankheit schon sehr geschwächt sind und keine Besserung mehr in Sicht ist. Aber sie wollen nicht, dass jemand sie in ihren letzten Stunden sieht und miterlebt, wie aus einem früher so starken, energiegeladenen Menschen plötzlich ein kranker, schwacher, lebloser Körper wird. Wenn man sehr alt ist und ein langes, erfülltes Leben hinter sich hat, kann man vielleicht auch einfach friedlich einschlafen. [...] Ich glaube, dass man sich seinen Tod nicht aussuchen kann. Nur die Art, wie man damit umgeht und es akzeptiert.

Und das wünsche ich mir für mich und auch für meine Liebsten: dass man den Tod als Teil des Lebens akzeptieren und damit seinen Frieden machen kann.“

Es waren sehr ungewöhnliche Gespräche, die ich zu diesem Thema geführt habe. Viele, die sich darauf eingelassen haben, spiegelten zurück, wie interessant und spannend sie die Auseinandersetzung damit fanden. Mehrfach wurde bedauert, dass der Tod in unserer Zeit so wenig als Teil des Lebens wahrgenommen wird und wir uns schwertun, damit umzugehen. ■

Anke Gresbrand



Aktive, passive und indirekte Sterbehilfe – was heißt das?

Es gibt kaum ein anderes Thema in Deutschland, welches dermaßen heikel und zugleich umstritten ist wie das Thema Sterbebegleitung und Hilfe zum Sterben. Es werden vier verschiedene Formen unterschieden: passive, indirekte, aktive Sterbehilfe und die Beihilfe zum Suizid.

In Deutschland ist seit 2020 die passive Sterbehilfe legal. So hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass jeder ein Recht darauf hat, selbstbestimmt zu sterben.

Der Entschluss zur Selbsttötung betrifft Grundfragen menschlichen Daseins und berührt wie keine andere Entscheidung Identität und Individualität des Menschen. Das Recht auf selbstbestimmtes Sterben ist nicht auf fremddefinierte Situationen wie schwere oder unheilbare Krankheitszustände oder bestimmte Lebens- und Krankheitsphasen beschränkt. Es besteht in jeder Phase menschlicher Existenz, so die Argumentation.

Um auf die unterschiedlichen Formen sprechen zu kommen, soll zunächst geklärt werden, was Sterbehilfe bedeutet. Man spricht immer dann von Sterbehilfe, wenn jemand in den Sterbeprozess einer anderen Person eingreift und zwar auf seinen entweder ausdrücklichen Wunsch oder auf seinen mutmaßlichen

Wunsch, welches auf verschiedene Art und Weise erfolgen kann. Eine Art stellt z.B. die Beendigung lebenserhaltender Maßnahmen dar oder auch das Verabreichen von tödlich wirkenden Mitteln.

Der Begriff „Sterbehilfe“ ist in Deutschland nicht eindeutig definiert. Zum einen kann unter Sterbehilfe die „Hilfe im oder beim Sterben“ verstanden werden. Sterbehilfe in diesem Sinne besteht darin, dass eine Person einen Menschen, der die biologische Schwelle zum Sterben überschritten hat, in seiner letzten Lebensphase begleitet und unterstützt. Hier setzen beispielsweise die hospizliche und die palliative Versorgung mit ihren Angeboten an. Zum anderen kann mit Sterbehilfe aber auch die „Hilfe zum Sterben“ gemeint sein. Sterbehilfe bedeutet dann das Töten oder Sterbenlassen eines Menschen aufgrund seines eigenen ausdrücklichen Verlangens sowie die Beihilfe zur Selbsttötung/zum Suizid.

Aktive / direkte Sterbehilfe

Von aktiver Sterbehilfe spricht man, wenn jemand eine andere Person, die sterbewillig ist, direkt tötet. Bei dieser Form handelt es sich um eine Straftat im Sinne von § 216 StGB, welche auch Tötung auf Verlangen genannt wird. Die aktive Sterbehilfe ist in Deutschland verboten.

Passive Sterbehilfe

Die passive Sterbehilfe ist hier in Deutschland legal, also erlaubt. Dafür muss eine gültige Patientenverfügung vorliegen oder eine entsprechende Willensäußerung des Betroffenen. Diese Form wird auch „Sterben lassen“ oder „Behandlungsabbruch“ genannt. Bei dieser Form werden lebenserhaltende Maßnahmen reduziert oder beendet, in der Regel nach Absprache mit dem Betroffenen und / oder seinen Angehörigen. Dies betrifft meistens Menschen, die unheilbar krank sind und nur noch eine bestimmte Lebenserwartung haben. Seit Februar 2020 ist die passive Sterbehilfe legal.

Indirekte Sterbehilfe

Die indirekte Sterbehilfe ist in Deutschland ebenfalls legal und erlaubt. Hierbei geht es um Behandlungen / Maßnahmen, die zwar kurzfristig für eine Verbesserung des Zustandes des Betroffenen sorgen, aber langfristig eine Verkürzung des Lebens bedeuten. Bei der indirekten Sterbehilfe geht es z.B. vor allem um Leidenslinderung. Wenn der Patient in dem Zusammenhang Medikamente bekommt, die zur Folge haben, dass er früher verstirbt, ist das in Deutschland erlaubt und wird indirekte Sterbehilfe genannt.

Der Betroffene hat also weniger Schmerzen durch die Behandlung, allerdings rückt der Tod dadurch näher.

Beihilfe zum Suizid

In Deutschland ist die Selbsttötung kein strafbares Delikt, so dass auch die Beihilfe zum Suizid nicht strafbar ist. Zunächst wurde diese Straffreiheit noch durch den im Jahre 2015 beschlossenen § 217 StGB („Verbot der

geschäftsmäßigen Beihilfe“) eingeschränkt. Spätestens seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 26.02.2020 ist die Beihilfe zum Suizid erlaubt und damit definitiv straffrei.

Beihilfe zum Suizid heißt, dass bei der Selbsttötung geholfen wird. Zum Beispiel, indem ein tödliches Mittel beschafft oder bereitgestellt wird. Ein entscheidendes Kennzeichen in Abgrenzung zur aktiven Sterbehilfe ist, dass der Patient das Medikament selbst einnimmt.

Bundesverfassungsgericht – Urteil 2020

Das Bundesverfassungsgericht hat am 26.02.2020 entschieden, dass jeder Mensch grundsätzlich ein Recht darauf hat, selbstbestimmt zu sterben. Das bedeutet, dass passive Sterbehilfe und auch die indirekte Sterbehilfe legal sind. Im Ergebnis bedeutet dies im Übrigen, dass auch die Beihilfe zum Suizid straffrei bleibt, obwohl sie seit dem Jahre 2015 als Straftat galt.

Das Gericht forderte in Zusammenhang mit der Aufhebung des Verbots die Politik auf, dass die Sterbehilfe gesetzlich neu geregelt werden muss. Passiert ist aber bislang nichts. Daher finden assistierte Suizide derzeit immer noch in einer rechtlichen Grauzone statt.

Sterben, um anderen nicht zur Last zu fallen?

Die Verfassungsrichter entschieden auf der Grundlage des Persönlichkeitsrechts, das vom theoretischen Ideal des souveränen, aufgeklärten Individuums ausgeht, das alle Freiheiten zur Auswahl hat. Die Realität ist eine andere. Jeder von uns steckt in einer Vielzahl verschiedener Bedingungen und Abhängigkeiten, und sie liegen nicht alle in unserer Hand. Sie unterscheiden sich auch von so konkreten Dingen wie Gesundheit, Geld, Status, Familie, Freundeskreis und Bildung. All das kann und wird unsere Entscheidungen auch am Lebensende beeinflussen. Die Palliativforschung hat Bewohnerinnen in Pflegeheimen gefragt, wie sie sich fühlen und was sie sich wünschen. Viele erklärten sie wollen nicht mehr leben, da sie nicht anderen zur Last fallen wollen. Die Idee, dass die Abhängigkeit

von anderen Menschen, die einen pflegen, etwas Schlimmes ist, scheint ein negatives Merkmal unserer Gesellschaft. Das ist für viele ein Makel. Man will niemand zur Last fallen.

„Gott ist ein Freund des Lebens“

Unter dieser Überschrift ist die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in den letzten 30 Jahren immer wieder für den Schutz des Lebens eingetreten. Auch in der Debatte um eine rechtliche Regulierung der Suizidbeihilfe nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020 tritt der Rat der EKD entschieden für den Schutz des Lebens und für rechtliche Regelungen ein, die diesem Ziel dienen.

Ebenso wie für den Schutz des Lebens tritt der Rat der EKD für die Selbstbestimmung des Individuums ein. Auch dieser Aspekt ist ein Teil des von Gott gewollten und geschützten Lebens. Deshalb sind alle rechtlichen Regulierungen auf das Ziel auszurichten, die Freiheit und Verantwortung des Individuums zu stärken und zu schützen. Dazu gehört, dass jedes Einwirken auf die Entscheidung eines Men-

schen, das ihn zu einem Suizid drängt, und ein entsprechendes gesellschaftliches Klima verhindert bzw. vermieden werden müssen. Gefahrenträchtigen Formen der Suizidbeihilfe gilt es auch rechtlich entgegenzuwirken.

Es darf nicht zur gesellschaftlichen „Normalität“ werden, sich das Leben zu nehmen oder anderen dabei zu helfen. Weder Personen noch Institutionen dürfen zur Suizidbeihilfe verpflichtet werden. Zuerst und vor allem fordert der Rat der EKD substantielle Verbesserungen bei der Suizidprävention und der palliativen Begleitung von schwer kranken Menschen oder Sterbenden. Willensbekundungen reichen nicht aus. Es braucht gesetzliche und außergesetzliche Regelungen zur Stärkung von Suizidprävention und Palliativmedizin und -pflege, einschließlich der dafür erforderlichen finanziellen Mittel und der Stärkung der Ausbildung in den medizinischen, pflegerischen und therapeutischen Berufen. Die in aller Regel große Not, die zu einem Suizidwunsch führt, ist ein menschliches Leid, das, wenn irgend möglich, abzuwenden ist. ■

Tanja Harrenberger

Würdiges Sterben – kann das gelingen?

29. Oktober 2024, 19 Uhr
STERBEHILFE

Podiumsveranstaltung mit
Elisabeth Winkelmeier-Becker,
Juristin (MdB, CDU)
Barbara Herzner, Ärztin (Hennef)
Almut van Niekerk,
Superintendentin (Siegburg)

7. November 2024, 19 Uhr
PALLIATIVE BETREUUNG

Podiumsveranstaltung mit
Antje Bertenrath, Pfarrerin
Dr. Dirk Franke, Palliativmediziner
Andrea Henseler,
Kordinatorin Ambulantes Hospiz
Klaus Leven, Angehöriger
Thomas Schrewe, Pflegedienstleitung

Veranstaltungsort: Gemeindehaus an der Christuskirche, Beethovenstraße 42, Hennef
In Kooperation mit: Lebenskreis e.V und Sibilla Hospiz Bödingen

Dreiklang zum Abschied

Im lichtdurchfluteten Atrium des Seniorenwohnheims „Wohnen am Kurpark“ fand am 7. Juli ein kleines Konzert des Vokalensembles „Vierklang“ statt. Nach neun gemeinsamen Jahren und 45 Auftritten konnten zum Abschied nur drei Stimmen erklingen. Die Mitsängerin Frauke Götsche verstarb im April 2024, so dass sich die Gruppe nun auflöst.

Im Jahr 2015 fanden sich die vier Sängerinnen Bianka Arndt, Petra Biesenthal, Frauke Götsche und Bärbel Knippschild zusammen, um neben ihrem gemeinsamen Engagement im Kirchenchor auch in einem kammermusikalischen Ensemble zu singen. Anlass war die Konfirmation von Melina Arndt und so gab es beim Konfirmationsgottesdienst im Mai 2015 den ersten Auftritt. Schnell stellten die Vier fest, dass ihre Stimmen gut harmonieren, es gleiche Vorstellungen von der musikalischen Ausrichtung gab und sie auch persönlich einen guten Draht hatten. So folgten viele weitere Auftritte, die meisten als musikalische Begleitung von Gottesdiensten in Hennef oder Uckerath. Auch einige großen Feste wie Silberhochzeiten und Geburtstagsfeiern bereicherte Vierklang mit einem Beitrag. Insgesamt konnte das Vokalensemble in den neun gemeinsamen Jahren viele Menschen begeistern und mit der Auswahl der Lieder Freude und Hoffnung wecken. Für dieses Engagement gebührt ihnen großer Dank.

Musikalische Herausforderungen

Die Proben von Vierklang fanden, wenn möglich, monatlich statt. Es stellte sich als schwierig heraus, für vier Frauenstimmen schöne Stücke und geeignete Notensätze zu finden. Als musikalische Leiterin übernahm hier oft Frauke Götsche die Initiative, Noten

zu suchen, Arrangements umzuändern und neue Stücke anzugehen. Die vier Sängerinnen wurden auch Freundinnen und die Probenabende neben dem Gesang auch zum privaten Austausch genutzt.

Andenken und Abschluss

Auch in der Zeit der Erkrankung von Frauke Götsche versuchte Vierklang, Proben möglich zu machen und gelegentlich aufzutreten. Ein letztes gemeinsames Singen vor Zuhören fand beim „Lebendigen Advent“ im Dezember 2023 statt.



Die drei Verbleibenden, Bianka Arndt, Petra Biesenthal und Bärbel Knippschild, entschieden sich, im Andenken an Frauke zu dem Abschiedskonzert. Es war natürlich emotional schwierig, vor den Zuhörern, zu denen auch Familie und Freunde gehörten, zu singen. Auch musikalisch war es eine Herausforderung, aus dem Repertoire des Quartetts Stücke zu finden, die sie zu dritt singen konnten. Petra Biesenthal erzählte zwischen den Stücken vom Werdegang des Ensembles. Trotzdem war es ein sehr schöner Auftritt zum Abschluss und die Zuhörer bedachten Lieder wie „Wo die Liebe wohnt“ und „Peace“ mit großem Applaus. ■

Claudia Heider

Chorkonzert begeisterte Publikum

Die Früchte der harten Probenarbeit von vier Monaten erntete der Chor am 1. September zusammen mit hochklassigen Solisten und jungen Stimmen der Kölner Musikhochschule. Von einem begeisternden Konzert berichtet Bianka Arndt.

Die Spannung in der Luft vor dem Konzert war deutlich zu spüren, und dies nicht nur wegen der hohen Sommertemperaturen, trotz der zahlreiche Besucher in die Christuskirche gekommen waren. Über 30 Sängerinnen und Sänger des Projektchores standen erwartungsvoll im Altarraum erhöht hinter drei Instrumentalsolisten an Harfe, Cello und Kontrabass. Und auch die drei Gesangsolisten warteten mit dem Organisten Constantin Scholl startklar auf der Orgelempore, alles unter musikalischer Leitung von Maximilian Berzon.

Im Mittelpunkt des Konzerts stand ein Werk für Solisten, Chor und Orgel des französischen Komponisten der Romantik César Franck (Messe à trois voix op. 12).

Vorher aber erklang das Stück „Verleih uns Frieden“ des bekannten Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy, mit dem der Chor und Orgel kraftvoll eröffneten.

Darauf folgte die Orgelsonate in D-Dur (op 65 Nr. 5), bei der Constantin Scholl an der Orgel seine Fingerfertigkeit bewies.



Wenig bekanntes Meisterwerk

Der etwas weniger berühmte Komponist César Franck ist insbesondere für seine romantischen Orgelstücke bei Organisten bekannt und entführte mit seiner „Messe für drei Stimmen“ die Zuhörer in ein Wechselbad aus zärtlichen Arien, dramatischen Basstiefen und lobpreisenden Orgel- und Chorvertonungen.

Neben dem klassischen Ordinarium aus Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei zeugte die bekannte Tenorarie „Panis Angelicus“ von der Zeitepoche der Romantik. Tenor Corachessan Steinback nahm mit sanfter Stimme das Publikum anrührend mit.

Im Gloria ließen die Harfenklänge und filigranen Läufe von Eva-Marie Blumschein Chor und Solisten zu Höchsttönen emporsteigen bevor der Bassist Ferdinand Krumbügel im

Credo die Tiefgründigkeit des Glaubensbekenntnisses spüren ließ. Untermalt wurde das Ganze vom Kontrabassisten Zhenying Huang und Neliya Yukawa am Violoncello. Besonders beeindruckend an Leichtigkeit und klaren Höhen war die junge Sopranistin Runa Niedecken, die im Wechselgesang mit ihren beiden Solo-Kollegen überzeugte.

Freude und Dank

Mit großem Applaus und stehenden Ovationen wurden am Ende die Leistungen aller Musiker belohnt. Und neben Sonnenblumen für Solisten, Technikteam und Musikalischen Leitenden, gab es für alle als Zugabe nochmal das Eingangsstück, „Verleih uns Frieden“.

Mit diesem bunten Blumenstrauß an Tönen und Emotionen wurden die Anwesenden in einen schönen Sommerabend verabschiedet. ■

Traditionelles Chorghrillen

Wie in jedem Jahr fand auch in diesem Sommer ein gemütliches Beisammensein des Chores bei Grillwurst und kulinarischem Buffet statt. Am 4. Juli blieben für einen Donnerstagabend die Noten im Schrank und die aktiven wie auch inaktiven Chormitglieder waren bei sommerlichem Wetter der Einladung zum Grillfest des Chores gefolgt.

Bänke und Tische auf der Wiese hinter dem Gemeindezentrum luden zum Verweilen und geselligen Gesprächen ein, und die knusprigen Grillwürstchen erfreuten sich hoher Beliebtheit.

Blick voraus auf's Konzert

Dank zahlreicher kulinarischer Spenden vieler Chormitglieder befand sich daneben ein reichhaltiges Angebot an Beilagen und Dessert im Innenraum.

Erst mit einsetzender Dunkelheit und Abkühlung ging man mit vereinter Kraft an Abbau und Aufräumen. Den Blick schon gerichtet



auf das anstehende Konzert im September, für das es im August nach kurzer Sommerpause weiter in die heiße Probenphase ging. ■

Bianka Arndt

Unter Gottes Regenbogen

In der letzten Ferienwoche wurde es musikalisch: 26 Kinder und ein siebenköpfiges Team trafen sich von Montag bis Freitag zur Kinderbibelwoche.

Es wurden Rollen verteilt, Texte gelernt, Kulissen gemalt, Kostüme ausgedacht und Lieder einstudiert. Alles wurde vorbereitet für das Singspiel zur Arche Noah, das dann am Sonntag in einem Familiengottesdienst Gottesdienst aufgeführt wurde, unter der musikalischen Leitung von Anette Marx. Die Lieder wurden uns freundlicher Weise von Matthias Morgenroth zur Verfügung gestellt, Heike Hyballa hat den Text dazu geschrieben.

Es war eine sehr schöne Woche und wir freuen uns schon auf die nächste Kinderbibelwoche mit euch in der ersten Sommerferienwoche 2025! ■

Clea Bajew



Auf Zeitreise

Bei „Ferien ohne Koffer“ verbrachten 25 Kinder die erste Sommerferienwoche mit einer Reise durch die Zeit im Kinder- und Jugendhaus „klecks“. Wie lebten die Menschen früher ohne Strom und Handys? Wie wird sich unsere Welt in der Zukunft verändern? Was ist mir heute und hier wichtig? – Das waren die Fragen, mit denen sich die Gruppe in der morgendlichen Runde beschäftigt hat und zu denen es jeden Tag eine Kreativaktion gab. Der Ausflug führte in das Freilichtmuseum Lindlar, wo jedes Kind auf traditionelle Art ein Seil aus Pflanzenfasern herstellen konnte.

Es war eine sehr fröhliche Woche, in der viel gespielt und gelacht wurde. Ein besonderes Highlight war die „große Wasserschlacht“: pitschnass, abgekühlt und zufrieden war der heißeste Tag der Woche für Kinder und Team gut auszuhalten. ■

Claudia Heider

Aus dem Presbyterium



Entwicklung im Kooperationsraum

Anfang Juli trafen sich die drei Presbyterien des Kooperationsraums Hennef-Ruppichterath-Uckerath in Ruppichterath.

Durch den Weggang von Pfarrer Christian Jung zum 1. September 2024 und den angekündigten Ruhestandseintritt von Pfarrer Hans-Wilhelm Neuhaus zum 1. Oktober 2025 kommt schneller als geplant Bewegung in den Kooperationsraum. Die Pfarrstelle an der Uckerather Stephanuskirche kann gemäß dem Pfarrstellenrahmenplan, den die Kreissynode 2020 beschlossen hat, nicht neu besetzt werden. Kurzfristig übernimmt das Hennefer Pfarrteam die Vakanzvertretung in Uckerath.

Beide Presbyterien sind in Gesprächen über die Form der zukünftigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchengemeinden. Das Ziel dieser Gespräche soll eine Gemeindefusion innerhalb von zwei Jahren sein. Die konzeptionelle Arbeit dazu soll ab dem Jahreswechsel beginnen.

Die Kirchengemeinde Ruppichterath möchte auch langfristig als Kirchengemeinde selbständig bleiben und im nächsten Jahr eine 75 %-Pfarrstelle ausschreiben.

Bauprojekt Gebäudeentwicklung

Im Mai hat das Presbyterium seinen Grundsatzbeschluss bestätigt, das ‚klecks‘ perspektivisch aufzugeben und die Kinder- und Jugendarbeit bis spätestens 2035 an den Standort Beethovenstraße zu verlagern. Dazu werden die bisher getrennten Beratungsprozesse Deichstraße und Gemeindezentrum in einem Gesamtprojekt Gebäudeentwicklung zusammengefasst. Im August hat das Presbyterium beschlossen, zunächst in einem Vorprojekt das Projektziel zu definieren und zu prüfen, ob und ab welcher Bauphase dem Presbyterium der Einsatz eines Projektsteuerers empfohlen wird.

Koordination von Ehrenamtlichen

Ende des Jahres wird ein Konzept zur Koordination von Ehrenamtlichen in der Gemeinde eingeführt. Rund 320 Menschen bringen sich ehrenamtlich ein, ihre Arbeit gewinnt zunehmend an Bedeutung. Eine strukturiertere Gewinnung neuer Freiwilliger und die professionelle Begleitung Ehrenamtlicher mit besonderer Verantwortung ist Kern des neuen Konzepts. Angedacht ist die Einrichtung einer Stelle zur Ehrenamtskoordination im Umfang von 12 Stunden.

Personelles

Im Rahmen des Weggangs von Pfarrer Christian Jung ist Vikarin Mirja Petersen zum 1. September 2024 aus der Kirchengemeinde Uckerath in die Kirchengemeinde Hennef gewechselt. Das Mentorat während des zweiten Teils ihres Vorbereitungsdienstes übernimmt Pfarrerin Annekathrin Bieling, Pfarrer Stefan Heinemann begleitet Mirja Petersen im Ausbildungsbereich Gottesdienste/Kasualien.

Pfarrer Stefan Heinemann hat ein Kontaktstudium im Sommersemester 2025 beantragt. Das Presbyterium hat einer Freistellung aller Verpflichtungen in seinem Dienstbereich von Ende März bis Ende Juli 2025 zugestimmt. Der Kirchenkreis wird um personelle Unterstützung gebeten.

Vor dem Hintergrund rückläufiger Kirchensteuereinnahmen soll die hauptamtliche Seniorenarbeit ab 1. Januar 2026 grundsätzlich aus Zuschüssen der Kurth-van-Loo-Stiftung finanziert werden. Die Anzahl der aus dem Gemeindehaushalt zu finanzierenden Wochenstunden soll auf maximal 25 Stunden reduziert werden. Der Vorstand der Stiftung wurde gebeten, auf die Umwandlung in eine Verbrauchsstiftung hinzuwirken. ■

Petra Biesenthal

Ein neues Gesicht im Pfarrteam

Um Pfarrer oder Pfarrerin zu werden, studiert man Theologie. Nach dem Studium folgt ein zweijähriger Vorbereitungsdienst in einer Gemeinde – das sogenannte Vikariat. Das ist vergleichbar dem Referendariat von angehenden Lehrerinnen und Lehrern in der Schule. In Hennef ist nun Mirja Petersen Vikarin.



Liebe Gemeinde!

Als neue Vikarin möchte ich mich Ihnen gerne vorstellen: Mein Name ist Mirja Petersen; ich bin 31 Jahre alt und wohne mit meinem Ehemann und unserer kleinen Tochter in meinem Heimatort Bonn-Oberkassel. Vielleicht sind wir uns schon Mal bei einem Gottesdienst begegnet. Denn ich bin zwar als Vikarin neu in Hennef, aber nicht neu im Kooperationsraum. Im Rahmen des Kanzeltauschs zwischen den Gemeinden Hennef und Uckerath habe ich bereits als Uckerather Vikarin Gottesdienste in Hennef gefeiert. Wegen des Stellenwechsels meines bisherigen Mentors, Pfarrer Dr. Christian Jung, bin ich ab September 2024 in Ihrer Gemeinde als Vikarin tätig. Schön, dass ich mein Vikariat mit Annekathrin Bieling als Mentorin in Hennef fortführen kann.

Mir ist es eine besondere Freude, mit Menschen unterschiedlichen Alters über Glau-

bens- und Lebensfragen ins Gespräch zu kommen. Das Vikariat gibt mir die Gelegenheit dazu, diesem Interesse beruflich in verschiedenen Kontexten nachzugehen:

In der Gemeinde, als Seelsorgerin im Krankenhaus in Siegburg und im evangelischen Religionsunterricht am Gymnasium in Oberpleis. Unterbrochen wird die praktische Phase meiner Ausbildung durch die Wochen, die ich im Seminar für pastorale Ausbildung in Wuppertal verbringe.

Ich freue mich, das Leben und Arbeiten in der Kirchengemeinde Hennef weiter kennenzulernen. Und ich freue mich insbesondere auf jede einzelne Begegnung mit Ihnen. Eine gute Gelegenheit dazu ist beispielsweise der Gottesdienst am 10. November 2024, den ich um 9.30 Uhr in der Christuskirche feiere. ■

Mirja Petersen

Am 2. September ging es los

Hey, ich bin die neue Bundesfreiwillige (BuFDi) in der Evangelischen Kirchengemeinde Hennef. Mein Name ist Madeleine Axler, ich bin 18 Jahre alt und habe dieses Jahr mein Abitur gemacht. In meiner Freizeit lese, bastele und singe ich gerne.

In der Kirchengemeinde bin ich seit einigen Jahren sowohl als Teamerin in der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden tätig, als auch bei anderen Angeboten für Kinder und Jugendliche z.B. Ferienangeboten. Als BuFDi freue ich mich, viele verschiedene, neue Einblicke in die Arbeit der Kirchengemeinde zu bekommen und vor allem Angebote für Kinder und Jugendliche mit zu gestalten.

Ich freue mich auf ein abwechslungsreiches Jahr in dem ich mich in der Gemeinde einbringen kann und neue Leute kennenlernen. ■





Ihre Spende für die Sommerkirche

Auch in diesem Jahr haben wieder einige Gottesdienste und das Gemeindefest auf dem Außengelände der Christuskirche stattgefunden. In der hellen Jahreszeit treffen sich dort Menschen unter freiem Himmel, singen und beten gemeinsam und kommen ins Gespräch. Die Sommerkirche ist für viele Menschen ein Geschenk, bedeutet für die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Gemeinde aber einen hohen Aufwand. Es braucht eine gute Organisation und viele starke Hände und Arme, damit am Ende ein Altar, Holzbänke, Tische, Pavillons, Mikrophone, Lautsprecher und ein E-Piano bereitstehen.

Gerätehaus ermöglicht kurze Wege

Dies alles würde sehr erleichtert, wenn die Materialien nicht aus verschiedenen Ecken und teils über viele Stufen aus dem Gemeindezentrum geholt werden müssten, sondern direkt am Außengelände zugänglich wären. Das würde Wege verkürzen und freie Lagerfläche im Gemeindezentrum schaffen. Der Bauausschuss hat ein stabiles Gerätehaus bei der Firma Steinhauer in Kirchheib gefunden. Es misst

3 x 5 Meter und soll mit deutlich kleineren Fenstern als abgebildet am Rande des Außengeländes gegenüber vom Gemeindebüro aufgestellt werden.

Wir brauchen Ihre Spende!

Beim Gemeindefest wurden bereits knapp 500 Euro für das Gerätehaus gesammelt, jetzt fehlen noch 14.500 Euro. Mit diesem Betrag rechnet der Bauausschuss für Beschaffung, Montage, Fundament und Dacheindeckung.

Bitte helfen Sie uns dabei, dieses Geld aufzubringen. Wir freuen uns über jede kleine oder größere Spende auf das Konto der Ev. Kirchengemeinde Hennef, IBAN DE17 3705 0299 0000 2001 21. Bitte geben Sie als Verwendungszweck „Sommerkirche“ an. Für Spenden ab 300,- Euro stellen wir eine Spendenbescheinigung aus. Zwecks Versendung geben Sie im Verwendungszweck bitte Ihre Straßenadresse an. Bei Spenden ab 500,- Euro schenken wir Ihnen ein Mini Indoor Kleingarten-Pflanzenset. ■

Petra Biesenthal

Was Christen jetzt feiern

ERNTEDANK ist Danken und Teilen

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn! Am Erntedankfest ist in der Hennefer Christuskirche wie auch an anderen Orten die Kirche festlich geschmückt mit Obst und Gemüse, mit Kornähren und Sonnenblumen. Seit Jahrhunderten steht an diesem Tag der Dank für die Ernte im Mittelpunkt – und dazu Dank für alles, was gelungen ist. Das Erntedankfest erinnert daran: Was wirklich wichtig ist im Leben, können wir nur empfangen.

Deshalb gehört zu Erntedank beides zusammen: Gott danken für all das Gute, das er gewährt – und davon teilen mit Menschen in Not.

Eine frühe biblische Tradition verbietet Landbesitzern, raffgierig zu sein: Früchte, die bei der Ernte auf dem Feld übersehen wurden, müssen liegen bleiben für „Fremde, Witwen und Waisen“. Die Armen dürfen Nachlese halten, um ihren Hunger zu stillen. Denn du weißt wie sie sich fühlen, sagt Gott. „Du sollst daran denken, dass du ein Knecht in Ägypten warst“ (5. Mose 24,19–22). Will sagen: Gott, der dich dort aus der Not befreit hat, erwartet von dir hier Solidarität und Mitleid mit denen, die heute in Nöten leben.

Lebensmittelspenden für Hennefer

Deshalb bittet unsere Kirchengemeinde zu Erntedank und im ganzen Monat Oktober um Lebensmittelspenden. Bitte bringen Sie haltbare Lebensmittel zu den Gottesdiensten am 29. 9. und 6. 10. mit oder geben Sie diese im Gemeindebüro ab.

Die Lebensmittel werden im Gemeindezentrum verwahrt und an bedürftige Personen in Hennef abgegeben. Im Rahmen

der diakonischen Arbeit unserer Gemeinde begegnen uns immer wieder Menschen, die zum Monatsende kein Geld mehr für das tägliche Brot haben. Sie sind dankbar für ein Paket Nudeln und Gemüsekonserven, für ein Pfund Kaffee oder eine Dose Suppe.

Über 330.000 Euro für „Brot für die Welt“

Zu Erntedank bittet unsere Kirchengemeinde zudem um Geldspenden für die Aktion „Brot für die Welt“. Warum das ein guter Spendenzweck ist, darüber predigt Ulrich T. Christenn am Erntedanksonntag, 6. Oktober, ab 11.15 Uhr in der Christuskirche. Der rheinische Pfarrer ist Referent

für Ökumenische Diakonie in der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe und im Gottesdienst zu Gast bei Pfarrer Stefan Heinemann und Vikarin Mirja Petersen.

In unserer Region ist „Brot für die Welt“ ein populärer Spendenzweck: Im vergangenen Jahr spendeten evangelische Christinnen Christen rund um Sieg und Rhein rund 332.000 Euro für das Spendenwerk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Diese Summe umfasst die Kollekten in den Gottesdiensten an Ostern und Weihnachten sowie die Spenden von Privatleuten und Kirchengemeinden.

„Brot für die Welt“ fördert gemeinsam mit Partnerorganisationen weltweit Projekte zur Überwindung von Hunger, Armut und Ungerechtigkeit. 2023 waren es insgesamt 2905 Projekte, vor allem in Afrika.



Standhaft am REFORMATIONSTAG

Wo komme ich her? Wo liegen meine Wurzeln? Am 31. Oktober besinnen sich evangelische Christinnen und Christen auf ihre Herkunft: Am Reformationstag feiern sie Bekenntnis- und Geburtstag der evangelischen Kirche zugleich.

An die Geschichte des hartnäckigen Mönchs Martin Luther, der 1517 seine 95 Thesen an der Wittenberger Schlosskirche anschlägt und damit ganz Europa in Aufruhr versetzt, erinnert dieser Tag – und an andere Reformatoren wie Philipp Melanchthon, Huldrych Zwingli und Jean Calvin. Sie waren keine Heilige, aber Menschen, die mit ihrer Standhaftigkeit, ihren brennenden Fragen nach Gott und ihrem mutigen Einstehen für ihren Glauben die Kirche tief geprägt haben.

So ruft der Reformationstag gleichzeitig zum freien und furchtlosen Bekenntnis. Er erinnert an die Traditionen, auf die sich das



evangelische Bekenntnis gründet. Aber er fragt auch nach gegenwärtigen Missständen und nach der Kirche, die sich immer wieder reformieren muss.

Natürlich steht der Reformationstag heute in direkter Konkurrenz zu Halloween. Um das jahrhundertalte Fest der Protestanten im Gedächtnis zu halten, lassen sich Gemeinden einiges einfallen: Von „Lutherbonbons“ über die in Hennef gefeierte „ChurchNight“ bis zum reinszenierten Thesenanschlag an der Kirchentür.

MARTINSTAG: Teilen lernen

„Gib doch deinem Bruder etwas ab!“ – Manche Kinder müssen das Teilen erst mühsam lernen. Aber wenn es um Lebensraum und existentielle Güter geht, fällt auch Erwachsenen das Teilen schwer. Fair zu teilen bedeutet Verzicht.

Vorbild für das Teilen war seit Jahrhunderten der heilige Martin von Tours. Der Legende nach teilte er aus Mitleid mitten im Winter seinen roten Mantel mit einem frierenden Bettler. Erst später erkannte er, dass er Christus in der Gestalt des Bettlers geholfen hatte, – Jesus, der von sich gesagt hatte: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Wenn Christen in jedem Bedürftigen Jesus Christus selbst sehen, sollte Teilen selbstverständlich sein, meint man. Ganz so einfach ist es nicht – das zeigen schon die Gemeinden des Apostel Paulus. Aber dort, wo wir uns für eine gerechte Verteilung der Güter einsetzen und selbst bereitwillig teilen, da beginnen wir Christen zu leuchten und strahlen etwas aus von Gottes Licht.



Gottesdienste			Leitung
September			
29. September 18. Trinitatis Erntedank	9.30 Uhr	Gottesdienst	Steeger
	11.15 Uhr	Kirche für Kleine und Große auf dem Wiesengut	Bieling
Oktober			
6. Oktober Erntedank	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Herzner
	11.15 Uhr	Gottesdienst mit Kanzelrede von Ulrich Christenn (DW RWL)	Heinemann
13. Oktober 20. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst	Steeger
	11.15 Uhr	Gottesdienst musikalisch mit Taufen	Bieling
	17.17 Uhr	Jugendgottesdienst	Gechert
20. Oktober 21. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst	Lexutt
	11.15 Uhr	Gottesdienst crossmedial	Bertenrath
27. Oktober 22. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst	Harrenberger
	11.15 Uhr	Kirche für Kleine und Große	Bieling
31. Oktober Reformationstag	19.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Gechert
November			
3. November 23. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Herzner
	11.15 Uhr	Gottesdienst nach der Ordnung von Taizé meditativ	Bertenrath
10. November 24. Trinitatis	9.30 Uhr	Gottesdienst	Petersen
	11.15 Uhr	Gottesdienst musikalisch	Bieling
17. November Volkstrauertag	9.30 Uhr	Gottesdienst	Lexutt
	11.15 Uhr	Gottesdienst crossmedial	Bertenrath
	12.30 Uhr	Gedenkfeier auf dem Friedhof Steinstraße	Bertenrath/Lahr
20. November Buß- und Betttag	19.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl in Ruppichterath	Neuhaus
	19.00 Uhr	Friedensgebet	Bertenrath
24. November Ewigkeitssonntag	9.30 Uhr	Gottesdienst	Bieling
	11.15 Uhr	Kids and Teens	Heinemann

Gottesdienste			Leitung
Dezember			
1. Dezember 1. Advent	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Bertenrath
	11.15 Uhr	Gottesdienst mit Salbung meditativ	Bieling
	16.00 Uhr	Ökumenische Eröffnung des Advents auf dem Weihnachtsmarkt	Ökumenisches Team
8. Dezember 2. Advent	9.30 Uhr	Gottesdienst	Gechert
	11.15 Uhr	Gottesdienst musikalisch	Heinemann

Bitte beachten Sie, dass am Buß- und Bettag, 20. November, ein Gottesdienst mit Abendmahl um 19.00 Uhr in Ruppichteroth gefeiert wird, in der Christuskirche findet ein Friedensgebet statt.

Kinderkirche im Advent

Am 7. Dezember feiern wir in der Kinderkirche Advent. Wir bereiten uns mit viel Vorfreude auf Weihnachten vor, hören von Gottes großartiger Verheißung und lassen uns von ihm stärken und ermutigen. Neben spannenden Geschichten und schönen Liedern haben wir wieder Workshops mit kreativen Angeboten zum Advent geplant. Das eine oder andere Weihnachtsgeschenk wird hinterher sicher fertig sein. Los geht's um 10.00 Uhr in der Christuskirche. Teilnehmen können alle Kinder zwischen vier und elf Jahren. Um 12.00 Uhr findet eine kurze Abschlussandacht zusammen mit den Eltern statt.

Um das Material besser planen zu können, freuen wir uns über eine vorherige Anmeldung an annekathrin.bieling@ekir.de. Kurzentschlossene sind aber auch noch willkommen. ■

Annekathrin Bieling & Team



Gottesdienste in den Seniorenresidenzen

Helenenstift Bonner Straße 93	donnerstags	26. September	10.30 Uhr, mit Abendmahl
		24. Oktober	10.30 Uhr, mit Abendmahl
	Montag	25. November	17.00 Uhr, Gedenkgottesdienst
Kurhaus Kurhausstraße 27	donnerstags	10. Oktober	10.30 Uhr, mit Abendmahl
		21. November	10.30 Uhr, ökumenischer Gedenkgottesdienst
		19. Dezember	10.30 Uhr, ökumenisch
Curanum Residenz Kurhausstraße 45	dienstags	24. September	15.30 Uhr, mit Abendmahl
		22. Oktober	15.30 Uhr, mit Abendmahl
	Mittwoch	20. November	15.30 Uhr, Gedenkgottesdienst



Ein Gottesdienst für Jugendliche – und für DICH

Drei Mal im Jahr wird in der Christuskirche Sonntagabend um 17.17 Uhr Jugendgottesdienst gefeiert. Das Besondere daran: Dieser Gottesdienst wird ausschließlich von Jugendlichen gestaltet. Nicht nur bei der Gottesdienstfeier selbst, sondern bereits bei der Planung sind ihre Gedanken federführend. Selbstverständlich gibt das dem Gottesdienst eine ganz besondere, eigene Note und ganz bestimmt stehen junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahren als Zielgruppe im Fokus. Aber eben nicht ausschließlich. Denn auch wenn der Gottesdienst JUGENDgottesdienst heißt, so richtet er sich nicht nur an die Jugend, sondern an alle Interessierten. Auch an Dich! Denn auch wenn Du die Zwanziger vielleicht schon lange hinter Dir gelassen hast, kann dieser Gottesdienst eine Botschaft haben, die Dich berührt, in Deinen Alltag, Deine Lebenswelt passt. Er-

frischende, neue, junge Gedanken können helfen, den eigenen Horizont zu erweitern und neue Perspektiven einzunehmen. Können Impulse für das eigene Glaubensleben setzen.

Du bist neugierig geworden, was die Jugend unserer Gemeinde bewegt? Was sie uns zu sagen haben und was ihnen beim Gottesdienst feiern wichtig ist? Dann nutze Deine Chance, den JuGo und sein gesamtes Team kennenzulernen! Und zwar am **Sonntag, 13.10., 17.17 Uhr Christuskirche**.

Dann wird wieder gemeinsam Gottesdienst gefeiert, und alle starten mit reichlich Segen in die Herbstferien. Wie schön wäre es, wenn die Kirche dann voll ist. Voll junger Menschen und voll mit all denen, die vielleicht nicht mehr so ganz jung, aber voller Neugier sind. ■

Jenny Gechert

Am Lebensende nicht allein

Als ich, Pfarrer Niko Herzner, noch ein junger Theologiestudent war sagte einer unserer ältesten Professoren zu uns: „Ihre Aufgabe wird die gleiche sein, die der gesamten Kirche obliegt. Helfen Sie den Menschen dankbar zu leben und getröstet zu sterben.“ Je länger ich darüber nachdenke, desto mehr verstehe ich, wie unser ganzer bunter Strauß an Gemeindeaktivitäten immer wieder darauf hinausläuft.

Zum Ende des Kirchenjahres geht unser Blick auf das trostvolle Sterben. Neu gelernt habe ich kürzlich, dass unser Wort „Trost“ im Wortstamm von der „Treue“ kommt. Trost ist das treue Dableiben im Leiden.

Mit unseren Klingelbeutelkollekten im November unterstützen wir zwei Vereine, die sich den Trost Sterbender zur Aufgabe gemacht haben. Diese Spenden aus den Sonntagsgottesdiensten gehen zu gleichen Teilen an den Lebenskreis Hennef e.V. und an den Kinderhospizdienst Rhein-Sieg, eine Regionale Gruppe des Deutschen Kinderhospizverein e.V.

Der Lebenskreis, dem auch die Evangelische Kirchengemeinde Hennef angehört, schult und organisiert ein ganzes Netzwerk ehrenamtlicher Sterbebegleiter*innen. Sie stehen Sterbenden und ihren Angehörigen zur Seite. Diesen wertvollen Dienst leistet der Verein in Hennef seit fast 25 Jahren. Im kommenden Jahr feiert er sein Jubiläum.

Der Kinderhospizdienst Rhein Sieg hat sich auf eine ganz besondere und oft besonders herausfordernde Begleitung spezialisiert: Sterbende Kinder und Jugendliche mit ihren Familien.

Seit 2005 begleitet der ambulante Dienst im Umkreis von 50 km um Siegburg herum lebensverkürzend erkrankte Kinder und Jugendliche mit ihrer gesamten Familie im häuslichen Umfeld. Dem Dienst stehen über 50 ehrenamtliche Begleiter*innen zur Verfügung. Alle haben einen 100-stündigen qualifizierten Vorbereitungskurs absolviert. Sie helfen beim Be- und Verarbeiten der Situationen der Familien und geben ganz konkrete Unterstützung und Entlastung im Alltag. Ganz ausdrücklich sind dabei auch die Geschwister und die gan-

ze Familie im Blick. Die Begleitung beginnt mit Diagnosestellung im Leben, im Sterben und über den Tod hinaus.

Die weltweite Hospizbewegung ist aus den christlichen Wertvorstellungen vom Leben erwachsen und orientiert sich daran. Hospizarbeit ist insbesondere das treue Dasein, das Begleiten, eben das Trösten im tiefsten Sinne. Sie wendet sich ausnahmslos jedem unheilbar kranken oder sterbenden Menschen zu, unabhängig von Alter und Geschlecht, sozialem Stand, seiner Religion oder Weltanschauung. Jeder soll bis zuletzt friedlich und angstfrei, menschenwürdig und selbstbestimmt in der vertrauten Umgebung leben dürfen. Diesen Einsatz für das Leben unterstützen die Klingelbeutelkollekten im November.

Wenn Sie selbst betroffen sind nehmen sie diese kostbare Hilfe an. Auch das Seelsorgeteam der Evangelischen Kirchengemeinde Hennef ist für sie da und kann Kontakte vermitteln. ■

Niko Herzner



Weitere Informationen finden Sie unter

www.deutscher-kinderhospizverein.de/kinder-und-jugendhospizdienste/rhein-sieg/
www.hospizverein-hennef.de

Direkte Spenden sind möglich an:

Ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst Rhein-Sieg
 IBAN-Nr.: DE70 3705 0299 0001 2004 01
 Zweck: AKHD Rhein-Sieg und Lebenskreis eV
 IBAN: DE11 3806 0186 3900 0270 19





GEMEINDEFEST vor den Sommerferien



Alt – na und?

Schon seit mehr als 40 Jahren gibt es in der Kirchengemeinde den „Seniorentreff“. Wenn ein Angebot über eine so lange Zeit Menschen anzieht, muss es Freude machen! Die fröhliche Atmosphäre, die bei den Treffen herrscht, konnte Claudia Heider bei einem Besuch im Sommer erleben.

Im Oktober 1979 startete der Seniorentreff, damals noch unter dem Namen Altenclub. Jeden Donnerstag um 15.00 Uhr sind Seniorinnen und Senioren eingeladen, rund ein- einhalb Stunden gemeinsam zu verbringen. Zurzeit nehmen in jeder Woche 20 bis 25 Personen teil. Viele der Teilnehmenden wohnen in den Seniorenwohnanlagen in der Nähe des Gemeindezentrums. Wer aber eine Fahrgelegenheit braucht, kann sich im Gemeindebüro melden und wird dann mit dem Gemeindebus abgeholt.

In jeder Woche ein neues Thema

Die Leitung der Treffen liegt bei Pfarrerin Tanja Harrenberger und Galina Mehl. Der Ablauf ist immer gleich aufgebaut: nach dem Ankommen gibt es eine kleine Andacht, z.B. mit einer Geschichte und es wird gesungen. Danach gibt es für alle Kaffee und Kuchen. Während des Ankommens und dem Kaffeetrinken ist Zeit und Raum für Gespräche. Danach geht es inhaltlich weiter. Die Themen sind vielfältig, wie z.B. jahreszeitlich „So schmeckt der Sommer“ oder auch mal religiös wie „Frauen in der

Bibel“ oder „Mein liebstes Kirchenlied“. Einmal hieß es auch „Alt – na und?“, oder es gibt Rätsel und Gedächtnistraining zu bestimmten Themen. Es ist jedes Mal etwas Neues vorbereitet. Auch eine Märchenerzählerin war schon beim Seniorentreff und jemand von der Polizei informierte über betrügerische Machenschaften, denen gerade ältere Menschen oft ausgesetzt sind.

Interessante Themen sind einer der Gründe, weshalb viele der Seniorinnen und Senioren regelmäßig teilnehmen. Viele kommen jede Woche, andere nehmen ab und zu teil. Waltraud Seifert ist mit 92 Jahren eine der ältesten Teilnehmerinnen und besucht schon seit 20 Jahren den Seniorentreff. Aber es waren auch drei neue Gesichter an den Tischen.

Gemeinsam Singen und Feiern

Auf die Frage, was am Seniorentreff besonders gefällt, wurden neben den Themen vielfältige Antworten genannt: die Gemeinschaft, die freundliche Atmosphäre, die Zeit zum Erzählen sind wichtig. Auch die fröhlichen Feiern

sind in guter Erinnerung wie zu Weihnachten, zu Karneval und die regelmäßigen „Quartalsgeburtstagsfeiern“ für alle Geburtstagskinder der letzten Wochen. Einmal im Jahr wird ein Ausflug wie eine Schiffstour auf dem Rhein unternommen. Ganz besonders häufig wurde als Grund das gemeinsame Singen genannt. Gesungen wird mindestens bei der Andacht. Am Ende des Treffens gibt es immer das Lied „Kein schöner Land“. Viele der Teilnehmenden freuen sich über bekannte Volks- und Kirchenlieder wie auch „Geh aus mein Herz“ oder „Großer Gott wir loben dich“. Im Alltag besteht sonst selten die Möglichkeit, diese schönen Lieder mit anderen zu singen.

Herzliche Einladung

Der Seniorentreff ist ein offenes Angebot. Eine Erstanmeldung wäre schön, aber man kann gerne auch einfach so kommen, ein

Stückchen Kuchen wird für jeden da sein. Wer sich anmelden möchte oder weitere Informationen wünscht, kann sich bei Pfarrerin Tanja Harrenberger melden, Tel. 946 51 20 oder tanja.harrenberger@ekir.de.

Für das Gelingen des Nachmittags sind fleißige Helferinnen und Helfer nötig. Nur durch die Busfahrer und das Helferteam in der Küche und beim Austeilen von Kaffee und Kuchen kann das wöchentliche Treffen gelingen. Wer Zeit und Interesse hat, an diesem schönen Angebot der Gemeinde mitzuwirken, kann sich ebenfalls bei Tanja Harrenberger melden.

Ingrid Drews war viele Jahre als Helferin dabei und ist mit ihrem 80. Geburtstag auf die andere Seite, zu den Teilnehmerinnen, gewechselt. Es ist kein Wunder, dass es den Seniorentreff schon so lange gibt: Eine wirklich schöne Möglichkeit, in Gemeinschaft Zeit zu verbringen! ■

Inklusive Ferienwoche mit Farbe und Faden

In der dritten Sommerferienwoche fand im Kinder- und Jugendhaus „klecks“ eine bunte Kunstwoche statt. Ein voller Erfolg! „Fadenkunst auf Leinwand“ war das Motto in der Woche. Zehn Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren trafen sich täglich, um gemeinsam kreativen Möglichkeiten auszuprobieren.

Eigene Ideen entwickeln

In den ersten beiden Tagen wurden fleißig Ideen gesammelt, Skizzen angefertigt und Leinwände bemalt. Dann ging es auch schon ans „Sticken“ mit Nadel und Faden. Mit bunter Wolle wurden Schmetterlinge, Herzen, Blumen, Meerestiere ausgestickt.

Mit Perlen, Blattgold und 3D-Stiften wurde das Bild perfekt. Dabei gab es viel gute Laune und viele inspirierende Gespräche.

In der Gruppe entwickelte sich eine tolle Zusammenarbeit mit gegenseitiger Unterstützung und Bereicherung. Die Kinder und



Jugendlichen waren mit sehr viel Kreativität, Hingabe und Engagement bei der Sache. Alle sind stolz auf ihre Kunstwerke und freuen sich schon auf die nächste Kreativwoche. ■

Natalia Schepp und Clea Bajew



36 Grad – und zum Glück nicht heißer

Mit 24 Koffern, vielen Flaschen voller Sonnencreme und noch mehr Vorfreude ging es Anfang Juli für 20 Jugendliche und vier Teamer im Bus los, Richtung Norditalien. Ziel war Viareggio in der Toskana. Genauer gesagt der Campingplatz „Club de Sole“, ca. 5 km außerhalb des Ortskerns.

Für die neun Tage waren Ausflügen nach Florenz, Pisa und Lucca geplant. Außerdem ausgiebige Strandtage, Bastelaktionen, ein Filmabend, ein Krimidinner, sowie ein gemeinsamer Gottesdienst und jeden Abend eine An-

dacht zum Abschluss des Tages. Gemeinsam erlebte die Gruppe viele tolle Momente. Alte Freundschaften, von vergangenen Freizeiten, lebten wieder auf, neue wurden geschlossen. Die Rückreise war, wie es ja fast schon Tradition ist, chaotisch und anstrengend. Doch das tat der Begeisterung keinen Abbruch. Schon beim Verabschieden freuten sich viele der Teilnehmenden auf die nächste Jugendfreizeit im Jahr 2026. Mal sehen, wohin dann die Reise gehen wird. ■

Gabriel Dette



30 tapfere Radfahrer in Niedermühlen

In der zweiten Sommerferienwoche ging es auf Kinderfreizeit. 25 Kinder und fünf Teamer starteten die Fahrradtour nach Niedermühlen in Asbach. Über sieben Tage verteilt gab es sehr vielseitiges und abwechslungsreiches Programm, wie Zimmerwappen gestalten, einen Quizabend, einen Bauernhof-Besuch, T-Shirts batiken, einen Kinoabend, Werwolf spielen, eine Olympiade, einen Besuch im Freibad und vieles, vieles mehr.

Besonders schön waren die Andachten bei Kerzenschein und ruhiger Musik.

Zwischendurch wurde entweder im hauseigenen Hallenbad geschwommen oder für eine Abkühlung in dieser sehr heißen Woche auch gerne mal der Bach für eine Wasserschlacht genutzt. Ein großes Highlight war der Bunte Abend, an dem alle etwas vorstellten: Singen, Tanzen, Kartentricks, Klein gegen Groß, Comedy, ... – es war von allem etwas dabei.

Wir bedanken uns bei allen, die diese Freizeit zu etwas ganz Besonderem gemacht haben, und freuen uns schon auf die nächsten Sommerferien vom 25.07. – 01.08.2025! ■

Clea Bajew



Hiken, Bolzen, Grillen, Lagerfeuer

Ein Wochenende allein unter Männern ist anders. Das gilt auch für das Vater-Sohn-Wochenende Ende August, das die Trinitatis-Kirchengemeinde Schleidener Tal und unsere Kirchengemeinde gemeinsam veranstalten – und ja, da sind dann nur Jungs und Männer dabei. Was anders war mit 26 männlichen Teilnehmenden im Adventure-Center in Seelscheid, davon berichtet Stefan Heinemann.

Ein Wochenende allein unter Männern – das bedeutet, dass die Sporthalle im Haus gefühlt fast ständig in Betrieb ist, weil die jüngeren Jungs ihre Kräfte rauslassen müssen. Die älteren Jungs dagegen schlafen aus – bis mittags. Und die Väter gehen spontan wandern durch die Hügel.

Ein Wochenende allein unter Männern – da wird viel gefeixt und auf den Arm genommen: „Letzte Steigung, Männer!“ – „Ich weiß nicht, ob wir das noch schaffen.“ – „Wer erster oben ist, kriegt Punkte für die Bergwertung.“ – „Keine Angst, dein Papa halluziniert nur. Muss die Sonne sein!“

Der Tonfall allein unter Männern ist liebevoll-frotzelnd bis ironisch. Aber abends am

Lagerfeuer mit Bier in der Hand ist Zeit für tiefgründige persönliche Gespräche: Über die Krebsdiagnose der Ehefrau oder den kürzlichen Tod des Schwiegervaters.

Beim Wochenende allein unter Männern – ist die Verpflegung anders. Im Selbstversorgerhaus wird kein Küchendienst eingeteilt. Aber immer ist alles eingedeckt und fertig gekocht. Nur bleiben für's erste Frühstück Bananen und Äpfel unbeachtet im Regal liegen. Und abends wird gegrillt. Punkt.

Allein unter Männern – das ist eben anders. Deshalb ist Männerarbeit ein eigener Arbeitsbereich in unserer Kirche, schon allein weil Mädchen und Frauen in unserem Gemeindealltag stark überrepräsentiert sind.

Das Vater-Sohn-Wochenende wurde 2001 von Pfarrer Oliver Joswig in Hennef gegründet. Jahre nachdem er 2005 nach Hellenthal gewechselt war, kam der Kontakt wieder zustande. Seitdem wird das Wochenende nur mit Männern von beiden Kirchengemeinden gemeinsam durchgeführt – dankenswerterweise finanziell unterstützt durch das Männerwerk der Landeskirche. ■





Danke für Alles!

Ein Jahr ist es jetzt her, seit ich meinen Bundesfreiwilligendienst begonnen habe – und jetzt ist er leider schon wieder vorbei.

In diesem Jahr habe ich mit Kindern gespielt, gebastelt, gemalt und gekocht, die Konfigruppen begleitet, Gottesdienste geplant, unzählige Sandwiches gemacht, fürs Rollrasen-Verlegen geworben, 100 Papierflieger gefaltet und noch so viel mehr. Aber vor allen Dingen hatte ich das ganze Jahr über unglaublich viel Spaß. Spaß in all den unterschiedlichen Aufgaben, die ich hatte; Spaß mit all den wundervollen Menschen, die ich kennenlernen durfte.

Im Oktober beginne ich mein Studium in Siegen, aber zum Glück muss ich mich nicht wirklich von dieser Gemeinde verabschieden. Es freut mich nämlich sehr sagen zu können, dass ich hier weiterhin ehrenamtlich bleibe.

Am Ende dieses Jahres kann ich eigentlich nur eins sagen: Danke für alles! ■

Clea Bajew

Gartentag am 19. Oktober

Am Samstag, 19. Oktober 2024, findet in der Zeit von 9.30 Uhr bis 14.00 Uhr der zweite Gartentag rund um das Gemeindezentrum statt!

Im August hatten das Küsterteam und Pfarrerin Bertenrath zusammen mit Gemeindegliedern auf dem Grundstück rund um das Gemeindezentrum 24 fleißige Hände angelegt: der Rhododendron wurde zurückgeschnitten, Hecken gestutzt, Beete gepflegt und Fugen gekratzt, Bäume geschnitten und Unkraut gejätet.

Mit so vielen Personen konnte in wenigen Stunden viel geschafft werden und es gab noch Zeit, um gemeinsam Pause zu machen, Mittag zu essen, den Rücken etwas Gutes zu tun und gemeinsam in der Kirche zu singen.

Im Herbst soll nun all das zurückgeschnitten werden, was im August noch blühte und wir nehmen uns Teile des Geländes vor, die noch unbearbeitet geblieben sind.

Bitte melden Sie sich zu dem Gartentag bei Pfarrerin Bertenrath an, damit wir die Arbeiten und die Mahlzeit vorbereiten können. Antje.Bertenrath@ekir.de, Tel. 2542

Wenn Sie uns Ableger von Ihren Stauden für die Beete rund um die Kirche zukommen lassen wollen, tun Sie das gerne!



Zwei Stunden Ruhe und Zeit

Haben Sie einmal im Monat zwei Stunden Zeit? Sehnen Sie sich ab und zu nach Ruhe und Zeit für sich? Können Sie einer anderen Person ein offenes Ohr leihen? Dann kommen Sie in unser Team „Offene Kirche“!



Von Montag bis Freitag ist unsere Christuskirche in der Zeit von 16.00–18.00 Uhr – begleitet – geöffnet. In diesem Zeitfenster findet man eine Gesprächspartnerin in der Kirche, die Kerzen brennen und Vorübergehende sind eingeladen kurz inne zu halten, zu beten, eine Kerze anzuzünden.

In Coronazeiten, direkt im März 2020, haben wir damit begonnen, die Kirche „begleitet“ zu öffnen. In dem großen Raum konnte man sich – mit Abstand – begegnen und der Einsamkeit entkommen. Inzwischen bewegt sich alles wieder im normalen Alltag – trotzdem suchen Menschen die Kirche auf und nehmen sich eine kleine Auszeit.

Es sind gar nicht viele Personen, die im Laufe eines Nachmittages in die Kirche kommen, auf Masse kommt es nicht an. Denn wir haben festgestellt, besonders wertvoll ist diese Zeit, für die Personen, die in der Kirche Dienst tun. Die zwei Stunden im Kirchraum zu verbringen – schweigen – singen – am Flügel spielen – im Gesangbuch lesen oder im mitgebrachten Roman ... diese Zeit tut an sich gut!

Wir suchen Verstärkung für unser Team. Melden Sie sich bei Pfarrerin Antje Bertenrath, Tel. 2542, bei ihr gibt es nähere Informationen, wenn Sie zwei Stunden im Monat Zeit haben. ■

Fasten zum Advent

Die Adventszeit ist eine Fastenzeit.
In der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, widmet sich diese Zeit der Sehnsucht nach und dem Warten auf Gottes Gegenwart.
In früheren Zeiten war diese Erwartung mit Fasten und Beten verbunden.

Heute sind die Adventswochen gefüllt mit „Weihnachtsfeiern“ und Weihnachtsmärkten, es wird geschlemmt und gebacken, gefeiert und dekoriert, und das eigentliche Fest kommt nach vier Wochen, nach denen viele schon übersättigt sind von Lebkuchen und Dominosteinen, Glühwein und Weihnachtsliedern.

Das kann in diesem Jahr anders werden!

Bevor die Adventszeit losgeht sind Sie eingeladen, an einem Heilfasten in der Gemeinde teilzunehmen: 7 Tage fasten.

Dabei geht es um Fasten für Gesunde nach Buchinger/Lützner.

Am Samstag vor dem Ewigkeitssonntag, 23.11., geht es los und die Ernährung wird bis zum 30. November auf Tee, Wasser und Brühe umgestellt. Bei täglichen Treffen essen wir gemeinsam eine heiße Gemüsebrühe und tauschen uns aus: Worauf kommt es an im Advent? Was erwarten wir für unser Leben? Welche Hoffnung nährt uns? Was macht uns satt?

Fasten ist ein Grundmerkmal jüdischer und christlicher Frömmigkeit: Jesus, Mose und Elia haben gefastet. Durch den Nahrungszwang kommt es zu einer körperlichen Umstellung, die die Aufmerksamkeit schärft und den Geist öffnet. Außerdem hat das Fasten viele gesundheitsfördernde Aspekte.

Mit neu gewecktem Bewusstsein werden die Fastenden dann gut eingestimmt sein, auf die Adventszeit, die am 1. Dezember beginnt. Nähere Informationen gibt es bei Pfarrerin Antje Bertenrath, Tel. 2542. Melden Sie sich bei ihr, wenn Sie am Fasten teilnehmen wollen. ■

Lebendiger Adventskalender 2024

Auch in diesem Jahr wird es in der Kirchengemeinde wieder den „Lebendigen Adventskalender“ geben. In den vergangenen Jahren wurden viele Fenster im Advent geöffnet, so dass Menschen sich an verschiedenen Orten in Hennef begegnen konnten.

Noch ist viel Zeit bis zum Advent, aber dennoch werden schon jetzt Gastgeber gesucht! Gerne unterstützt das Organisationsteam Sie im Vorfeld, mit einem Textheft mit verschiedenen möglichen Abläufen, Gebeten und besinnlichen Texten, einem aktualisierten Liederheft (mit youtube-Links), gesammelten Geschichten, zu denen es z.T. Ideen zur Gestaltung der Fenster oder

sogar fertige Fensterbilder gibt, die ausgeliehen werden können.



Lebendiger Adventskalender

Es wird ein digitales Vortreffen am Dienstag, den 19. November 2024 um 20.00 Uhr geben, bei dem (letzte) Fragen geklärt werden können.

Falls Sie Lust und Zeit haben, an einem Abend im Advent um 18.00 Uhr ein Adventsfenster an Ihrem Haus zu öffnen und vor der Haustüre eine kleine Andacht zu feiern, melden Sie sich bitte bei: Kerstin Schäfer, nkschaefer@web.de, Tel. 9337345 oder Heike Waidelich, heike.waidelich@gmail.com, Tel. 912687 ■

Lust, beim Krippenspiel mitzuspielen?

Für die diesjährigen Krippenspiele in den Familiengottesdiensten an Heiligabend suchen wir Kinder, die Lust haben bei einer Weihnachtsgeschichte mitzuwirken. Es gibt große und kleine Rollen, welche mit viel Text und welche ohne Worte. Es ist also für jeden etwas dabei. Mitmachen können alle Kinder, die zwischen sechs und zwölf Jahre alt sind und an allen Probeterminen teilnehmen können.

Wir starten mit den Krippenspielproben am Freitag, 15. November. Anschließend treffen wir uns jeden Freitagnachmittag bis einschließlich Freitag, 20. Dezember, jeweils von 16.00 – 18.00 Uhr in der Christuskirche.

Die Generalprobe findet am 23. Dezember statt. Die genaue Zeit wird noch rechtzeitig bekannt gegeben. Die Gottesdienste an Heilig Abend sind um 14.00 Uhr und 15.30 Uhr.



Nähere Informationen und Anmeldung bis 15. November bei Heike Hyballa, Tel. 863 18 oder heike.hyballa@ekir.de. ■

Regelmäßige Gruppen in unserer Gemeinde

Wenn Sie Näheres zu Inhalten und Themen der Gruppen erfahren möchten, schauen Sie bitte auf die Homepage (www.evangelisch-in-hennef.de) oder wenden Sie sich an die hier genannten Ansprechpersonen. Alle Raumangaben außerhalb des Kinder- und Jugendhauses „klecks“ (Deichstraße 30) beziehen sich auf das Gemeindehaus an der Christuskirche (Beethovenstraße 42).

Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien im „klecks“ (Deichstraße 30)

- **Miniclub** □ dienstags, 9.30 – 11.00 Uhr
Britta Eidam, Tel. 8 63 18, britta.eidam@ekir.de
- **Kids-Café** □ freitags, 16.00–17.30 Uhr
Heike Hyballa, Tel. 8 63 18, heike.hyballa@ekir.de
- **Jugendcafé** □ freitags, 18.00 –21.30 Uhr
Clea Bajew, Tel. 8 63 18
- **EigenArt** □ 1. Dienstag im Monat, 16.00–19.00 Uhr
Natalia Schepp, natalia.schepp@ekir.de
- **Naturforscher** □ 1. Mittwoch im Monat, 16.00 Uhr
Heike Hyballa, Tel. 8 63 18, heike.hyballa@ekir.de
- **Koch-Pänz** □ 3. Donnerstag im Monat, 16.00 Uhr
Heike Hyballa, Tel. 8 63 18, heike.hyballa@ekir.de

Gesprächskreise

- **FITT – Forum Interessanter Theologischer Themen**
jeden 2. Freitag, 19.30 Uhr, Markusraum
Athina Lexutt, Tel. 0172/8049064
- **Frauentreff/Gesprächskreis** □ jeden 2. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr, Markusraum
Ruth Meuser, Tel. 59 63
- **Midlife-Kreis für Frauen zwischen 35 und 60 Jahren**
Termine: 27. September, 15. November, 6. Dezember, 19.00 Uhr, Matthäusraum
Beate Zacharias, Tel. 01 60/94 62 95 97, beate.za@icloud.com und Beate Koch, Tel. 55 94
- **Seniorentreff** □ donnerstags, 15.00 Uhr
Tanja Harrenberger, Tel. 9 46 51 20

Gesang, Musik und Tanz

- **Singen mit Kindern**
Annette Marx, annette.marx@ekir.de
- **Blockflötenkreis** □ montags, 19.30 Uhr, Matthäusraum
Ulrike Dernbach-Steffl, Tel. 9 69 24 77
- **Jungbläser** □ montags, 18.00 Uhr, Orgelempore
Christine Häusler, christine.haeusler@ekir.de
- **Posaunenchor** □ montags und mittwochs, 19.30 Uhr, Orgelempore
Christine Häusler, christine.haeusler@ekir.de
- **Singkreis** □ donnerstags, 15.00 Uhr, Paulussaal
Ruth Meuser, Tel. 59 63 und Tanja Harrenberger, Tel. 9 46 51 20

- **Kirchenchor** □ donnerstags, 19.30 Uhr
Maximilian Berzon, Tel. 9 46 51 21, maximilian.berzon@ekir.de
- **Kreistänze – tanz mit!** □ montags, 19.30–21.00 Uhr, Paulussaal
Termine: 30. September, 28. Oktober, 25. November
Inke Kolb, inke.kolb@web.de
- **Seniorentanz-Gruppe** □ dienstags, 10.00 Uhr
Inke Kolb, Tel. 86 81 70 und *Karin Winkler*, Tel. 87 32 40

Weitere thematische Gruppen

- **Deutschkurs für ausländische Frauen und Aussiedlerinnen** □ montags, 14.30 Uhr
Christel Müller, Tel. 8 09 16
- **Kreativgruppe**
1. und 3. Mittwoch im Monat, 10.00–12.00 Uhr, Matthäusraum
Annemarie Spanier, Tel. 9 18 18 31
- **Nähwerkstatt** □ dienstags, 20.00 Uhr, Lukasraum
Susanne Haeffs, susanne.haeffs@gmx.de und *Marianne Scheid*, marianne.scheid@gmx.net
- **Kreative Keramikgestaltung**
dienstags, 19.00 Uhr (Keller, Eingang Bonner Straße)
Anmeldung bei: *Marie-Luise Lück*, Tel. 0 26 83 / 4 23 63
- **Offene Tür – Treffpunkt für Aussiedler (deutsch/russisch)**
1. Mittwoch im Monat, 14.00 Uhr, Johannessaal
Galina Mehl, Tel. 91 25 32
- **Reparatur-Café** □ 3. Samstag im Monat, 10.00–13.00 Uhr
im „Machwerk“ Hennef, Chronos-Gelände, Frankfurter Straße

Besuchsdienst, Meditation

- **Besuchsdienst** □ Bitte erfragen Sie aktuelle Termine bei:
Antje Bertenrath, Tel. 25 42
- **Meditation** □ dienstags, 19.00 Uhr, Paulussaal
Termine: 15. Oktober, 12. November
Marina Schoneberg, Tel. 86 92 27
- **Übungskreis Handauflegen bei sich selbst** □ mittwochs, 19.00–20.30 Uhr, Matthäusraum
Termine: 11. September, 2. Oktober, 6. November, 4. Dezember
Anmeldung bis Montag vorher,
Margret Diedenhofen, Tel. 91 71 70, Margret.Diedenhofen@ekir.de

Andere Gruppen in unserem Gemeindezentrum

- **Anonyme Alkoholiker** □ dienstags, 19.30 Uhr, Matthäussaal
Stefan, Tel. 8 98 23 21 oder 01 51 / 12 78 35 08
- **Kochen in Gemeinschaft für Trauernde und andere Alleinessende „klecks“**
Termin: 6. November
Anmeldung bis zum Freitag vorher bei *Waltraud Brüggemann*, Tel. 9 18 08 35,
waltraud.brueggemann@freenet.de
- **Mittagstisch am Mittwoch** □ Johannes-Saal
Anmeldung bis jeweils Montagmittag unter Tel. 9 46 51 25 (Anrufbeantworter)
oder per E-Mail an mittagstisch.hennef@ekir.de.

Bläsermusik

„Nähme ich Flügel der Morgenröte“

Am Sonntag, den 24. November, um 16 Uhr lädt der Bläserchor unter diesem Motto aus Psalm 139 zu Klängen und Texten ein, die eine Theologie der Schöpfung anklingen lassen. Dort wird in bildhafter Sprache beschrieben, wie nah Gott den Menschen ist. Der Psalm beschreibt Gott nicht nur als die Erschafferin der Welt, sondern auch als den Allgegenwärtigen, der jeden Menschen kennt und die jede annimmt.

Das Publikum darf sich auf Klangfarben freuen, die die Poesie dieses Psalms aufnimmt und mit anderen Liedern, wie „Du bist da“, „Nearer, my God, to Thee“ und „Bewahre uns Gott“ in Resonanz treten lässt – umspielt von



Fantasien und Vorspielen der zeitgenössischen Komponisten Michael Schütz, Stefan Mey, Dieter Wendel, Matthias Bucher und Jens Uhlenhoff. ■

Reinhart Brüning

Unsagbar Sichtbar

Trauer und wie sechs internationale Künstler*innen von Intermesh Collective damit umgegangen sind, wird das Thema der nächsten Ausstellung in der Uckerather Stephanuskirche sein. Persönliche und kollektive Trauer, Erinnerung und Zeit, Verletzungen und Verlust von Identität, aber auch Identitätsstiftung werden kreativ verarbeitet und erlebbar gemacht.

Als Absolvent*innen der Universität zu Köln setzt sich Intermesh Collective für Kunst als Bildungsinstrument für alle ein und sucht deshalb den Weg aus den Museen hin zu den Menschen.

Die Ausstellung behandelt ganz unterschiedliche Aspekte von Trauer. Die Künstler*innen Luisella Milana, Juliette Kohler, Linda Smerda, Magdalena Mista, Viale Demir, Hendrik Renneberg, Elisabeth Janzen und Francesca Casale nutzen unterschiedliche Kunstformen und -methoden, um sich mit dem jeweiligen Thema auseinander zu setzen. Seien Sie gespannt auf die Vielzahl der unterschiedlichen Positionen und lassen Sie sich anregen, das Thema vielfältig zu reflektieren. ■

Ausstellung zum Thema Trauer

in der Stephanuskirche Uckerath
21.09. – 24.11.2024



© Magdalena Mista, Intermesh

AUSBLICK

„Himmel und Erde
– das Konzert“

Samstag, 19. Oktober um 19.00 Uhr
Stephanuskirche Uckerath
mit dem spanischen Sänger „Sarrias“



Taufest in der Bonner Rheinaue

Mit 260 Taufen und mehr als 4.000 Besucher*innen hat die evangelische Kirche in Bonn, Rhein-Sieg und der Voreifel am 29. Juni in der Bonner Rheinaue ein großes Tauffest gefeiert, eines der größten dieser Art.

„Das Tauffest war ein großer Erfolg“, so die Bilanz der drei veranstaltenden Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein. In ihrem gemeinsamen Statement erklären die Superintendentinnen Claudia Müller-Bück und Almut van Niekerk sowie Superintendent Dietmar Pistorius: „Es war eindrucksvoll zu erleben, wie unsere Kirche Menschen verbindet, begeistert und Hoffnung stiftet.“ Der große Zuspruch so vieler Familien ermutigte dazu, auch in Zukunft gemeinsam mehr dieser für so viele Menschen offenen und attraktiven Feiern anzubieten.

Für berührende Höhepunkte sorgten neben den Taufen ein 120 Kinder starker Chor und mehr als 60 Posaunenbläser aus den Kirchengemeinden, die sich eigens für dieses Fest zusammgefunden hatten.

Erstmals mobile Spontan-Taufstation

Insgesamt taufte auf dem Festivalgelände des Kunstrasens mehr als sechzig Pfarrer*innen, Vikar*innen sowie Prädikant*innen und Diakon*innen an 38 „Taufinseln“. Viele auf Wunsch mit Rheinwasser. Erstmals gab es das Angebot einer mobilen Taufstation für spontane Taufen. Drei Kurzsentschlossene führten ein kurzes Gespräch, füllten ein Formular aus und wurden getauft.

Die allermeisten Getauften waren Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren, dazu zwanzig Jugendliche und zehn Erwachsene. Ein Täufling kam aus dem benachbarten Belgien.

Sakrament des Lebens

In einer gemeinsamen Predigt der jüngeren Pfarrgeneration warben Pfarrerin Elisabeth

Berg, Diakon Simon Schilling und Pfarrer Niels Wey für die Taufe als „Sakrament des Lebens“. Mit der Taufe beginne ein neues Leben. Taufe mache *„Mut zum Wachsen und zur Veränderung: Wir sind gesegnet, um die Schöpfung zu bewahren“*.

Kirche geht zu den Menschen

Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland Thorsten Latzel taufte selbst ein Kind und zwei Erwachsene gebürtig aus dem Iran und betonte: *„Wir brauchen eine Kirche, die nicht auf die Menschen wartet, sondern zu ihnen hingeht.“* Das erfolgreiche Bonner Fest zeige: *„Religion ist persönlich, aber nicht privat, der christliche Glauben gibt Hoffnung für die Welt.“*

Das Tauffest unter strahlend blauem Himmel mündete in ein „Picknick-Konzert“ mit



Judy Bailey & Festivalband, dem Bad Godesberger Singer-Songwriter Max Scheer und Justus Cremer, „Dein Song“-Finalist 2023. ■

Joachim Gerhardt

Unglaublich, aber wahr

In Polen gibt es eine ÖKUMENISCHE Ausbildungsstätte für Theologen! 1954 wurde die „Christlich-Theologische Akademie (ChAT)“ in Warschau gegründet und ist damit eine der ganz wenigen Ausbildungsstätten dieser Art auf der Welt. Die ChAT ist eine staatliche Akademie und basiert auf einem Gesetz, das die Ausbildung von Geistlichen für Minderheitskirchen unterstützt.

Diese Minderheitskirchen sind im „Polnisch-Ökumenischen Rat der Kirchen“ zusammengeschlossen. Dazu gehören die Reformierte Kirche, die Baptistische Kirche, die Evangelisch-Augsburgische Kirche, die Methodistische Kirche und andere.

Schon 1573 hatten die Gläubigen in Polen die Idee, das friedliche Miteinander der Konfessionen zu fördern und bildeten deshalb die sogenannte „Warschauer Konföderation“. Die ChAT-Akademie ist eine Fortführung dieses bahnbrechenden Gedankens. Die ChAT bietet drei Studiengänge an für orthodoxe, altkatholische und evangelische Theologen. Stu-

denten und Studentinnen aus verschiedenen Konfessionen nehmen sowohl an gemeinsamen wie auch an konfessionsspeziellen Seminaren und Übungen teil. Das Studium verläuft ähnlich wie die theologische Ausbildung in Deutschland. Durch die persönlichen Kontakte wird später die Zusammenarbeit zwischen den Konfessionen erleichtert.

Seit 2022 sind Frauen nicht nur zum Amt der Diakonin, sondern auch zum Amt der Pfarrerin zugelassen. Auch sonstige Strukturen des Studiums ändern sich: So gibt es in Polen die Möglichkeit, das Theologiestudium als Zweitberuf anzustreben. Damit wollen sich die Studenten neben ihrer Erwerbsarbeit auch kirchlich engagieren und unterstützen die Hauptamtlichen (ähnlich wie in der Rheinischen Landeskirche die Prädikanten).

Eine spannende Möglichkeit, in einem hauptsächlich katholisch geprägten Land auch protestantische Frauen und Männer für den kirchlichen Dienst vorzubereiten. ■

Dorothee Aktinat

Wir sind für Sie da

■ PfarrereInnen und Pfarrer:

Pfarrerin Antje Bertenrath, Dickstraße 25, Tel. 2542 (außer dienstags und samstags), antje.bertenrath@ekir.de

Pfarrerin Annekathrin Bieling, Beethovenstraße 44, Tel. 9 08 70 63 (außer montags), annekathrin.bieling@ekir.de

Pfarrerin Tanja Harrenberger, Beethovenstraße 42, Tel. 9 46 51 20 (außer montags), tanja.harrenberger@ekir.de

Pfarrer Dr. Stefan Heinemann, Beethovenstraße 44, Tel. 9 08 68 78 (außer samstags), stefan.heinemann@ekir.de, **Vorsitz im Presbyterium**

Pfarrer Niko Herzner, Kurhausstraße 62b, Tel. 8 06 18 (außer montags und freitags), niko.herzner@ekir.de

■ Gemeindebüro: *Melanie Knuth/Christiane Dehmel*

Beethovenstraße 44, Tel. 9 46 51 01, Fax 9 46 51 02, gemeinde.hennef@ekir.de
Mo., Di., Mi., Fr. 10.00–12.00 Uhr, Do. 15.30–17.30 Uhr

■ Homepage: www.evangelisch-in-hennef.de

Auf Youtube, Facebook und Instagram finden Sie uns unter „Evangelisch in Hennef“

■ Kindertagesstätte Regenbogen: Leiterin *Olga Graf*

Kurhausstraße 88, Tel. 8 22 90, ev.kita-regenbogen@ekir.de

■ Evangelisches Kinder- und Jugendhaus klecks: *Jenny Gechert/Heike Hyballa*

Deichstraße 30, Tel. 8 63 18, jenny.gechert@ekir.de, heike.hyballa@ekir.de

■ Arbeit mit Senioren: *Pfarrerin Tanja Harrenberger*, Tel. 9 46 51 20,

tanja.harrenberger@ekir.de

■ Gemeindegewester: *Margret Diedenhofen*, Tel. 9 46 51 22,

gemeindegewester.hennef@ekir.de

■ Kirchenmusik: *Maximilian Berzon*, Tel. 9 46 51 21, maximilian.berzon@ekir.de

■ Küster: *Andreas und Galina Mehl*, Tel. 91 25 32 (außer montags), kuester.hennef@ekir.de

Sprechstunden: dienstags 10.00–12.00 Uhr

■ Archiv: *Martin Heiermann*, Tel. 0 22 47/9 69 67 25, martin.heiermann@ekir.de

■ Diakonie-Sprechstunde: *Rüdiger Matura*, Tel. 9 46 51 23,

mittwochs 9.00–12.00 Uhr, im Gemeindezentrum, neuer Teil

■ Geistliche Begleitung: *Antje Bertenrath*, Tel. 25 42, antje.bertenrath@ekir.de

■ Ev. Beratungsstelle Bonn: Tel. 02 28 / 68 80-150, www.beratungsstelle-bonn.ekir.de

■ Zeitraum: Ev. Zentrum für Diakonie und Bildung,

Ringstraße 2, Siegburg, www.diakonie-sieg-rhein.de

■ Telefonseelsorge: rund um die Uhr, kostenlos und anonym: Tel. 0800 / 111 0111

„Ich bin jetzt reicher. Die Begegnung mit den Toten hat mich verändert.“

Dieses Zitat gilt auch für mich nach der Lektüre des Buches „Probefliegen“ von Torsten Körner. Anlässlich eines Traumes, in dem er sich selbst als Sterbenden „erlebt“, begibt sich Körner in zahlreichen unabhängigen Geschichten auf die Suche nach dem Tod und dem Sterben. In den ersten Kapiteln erzählt er von seinen Erfahrungen mit dem Tod und wie sich Kinder den Tod vorstellen. Als junger Mann begleitete er eine alte Dame, doch als sie starb, ist er „davongelaufen“. Das will er aufarbeiten.

Er beginnt bei einem Bestatter, hospitiert in Krankenhaus und Hospiz, berichtet vom Zivildienst, spricht mit Pfarrern und einem „Friedhofsfreigeist“. Menschen, die mit Sterbenden arbeiten, und Menschen, die ihrem Lebensende nah sind, kommen zu Wort. Eindrücklich sind die Unterschiede zwischen Krankenhaus und Hospiz. Im Hospiz steht der „Gast“ im Vordergrund. Im Krankenhaus die Behandlung („Der Patient liegt derweil im



**Buch-
tipp**

Bett und mag sich verlassen [...] vorkommen. Er täuscht sich: Weil alle beschäftigt sind mit ihm, hat niemand Zeit für ihn.“)

Die einzelnen Geschichten, die sich auf vielfältige Weise dem Thema nähern, sind berührend, mitunter skurril, aber lesenswert.

Insgesamt strahlt das Buch eine positive und menschenfreundliche Haltung aus und beleuchtet viele Facetten des Todes. ■

Anke Gresbrand

Fernsehserien zum Lachen und Weinen

Mit dem Titelthema befassen sich gleich zwei empfehlenswerte Serien, die beide das Leben eines hinterbliebenen Ehepartners auf manchmal heitere, manchmal rührende Weise schildern.

„After Life“

„After Life“ ist ebenfalls eine Netflix-Comedy-Serie, in der Ricky Gervais den trauernden Tony spielt. Tiefe Trauer und schwarzer britischen Humor wechseln sich ab – es ist zum Lachen und Weinen. Tonys Frau starb an Krebs und hat ihm Videos mit Botschaften hinterlassen.

Seit ihrem Tod hadert Tony mit dem Leben. Er hat sich verändert und lässt alle Mitmenschen seine Trauer und seinen Frust spüren.

Nur sein Hund und die Gespräche, die er auf dem Friedhof mit einer alten Witwe führt, halten ihn am Leben.

Diese Gespräche enthalten viele Lebensweisheiten und zeigen den Umgang mit Trauer auf liebenswerte Art auf.

„Das letzte Wort“

In der Netflix-Serie „Das letzte Wort“ spielt Anke Engelke eine Frau, deren Mann bei der Silberhochzeitsfeier plötzlich stirbt. Sie plant eine aufwändige Trauerfeier, muss aber beim Ordnen der Papiere feststellen, dass ihr Mann in den letzten Jahren nicht in seine Zahnarztpraxis, sondern in ein Atelier gegangen ist. Das schockiert sie, macht sie wütend und traurig. Unter diesen Eindrücken hält sie die Trauerrede und beschließt Trauerrednerin zu werden. Sie begleitet in den weiteren Folgen verschiedene Trauernde. Ihre eigene Trauer und die ihrer Kinder ist jedoch noch nicht abgeschlossen und führt im weiteren Verlauf zu skurrilen, traurigen und komischen Situationen. ■

Anke Gresbrand



...
**Und was erwarte ich?
Nicht, was man ewige Ruhe nennt.
Das ist zu sehr von unserer
Müdigkeit aus gedacht.
Ich glaube, dass meine Wege weitergehen,
auch von Erkenntnis zu Erkenntnis,
dass ich einen neuen Raum erfahren werde
und dabei mehr verstehe von mir selbst,
von Gott, vom Sinn meines Schicksals,
von der Wahrheit unserer Welt.
Ich möchte wissen,
wie es auf der anderen Seite aussieht.**

...

**Auszug aus: Jörg Zink
„Die Stille der Zeit – Gedanken zum Älterwerden“**